

Zur Entwicklung deutscher Zunamen in neuerer Zeit

Beobachtungen an Adressbüchern der Stadt Dresden

Volkmar Hellfritzsch

Eine beachtliche Anzahl regionaler und lokaler Untersuchungen hat dazu geführt, dass man die Entstehung von Familiennamen¹ im deutschen Sprachraum – vor allem was die Städte betrifft – und die Herausbildung des anthroponymischen Systems relativ gut nachvollziehen kann.² Dieser nicht zuletzt sozial differenziert verlaufende Prozess umfasst neben dem Hauptkriterium, der Herausbildung erblicher Zunamen, einen weiteren, nicht unerheblichen Aspekt: die Frage nach der morphologischen und (ortho)graphischen Stabilisierung und der endgültigen Festwerdung der Familiennamen in offizieller, d.h. amtlich-verbindlicher Gestalt.

1. Bisherige Forschungen

Infolge der starken Konzentration bisheriger Forschung auf das Mittelalter und die Frühe Neuzeit sind die komplizierten, sich vor allem in (sprachhistorisch) neuhochdeutscher Zeit vollziehenden Vorgänge und Entwicklungen bisher nur selten näher beleuchtet worden. Es war zuerst Horst Grünert, der mit dem Ziel, das Altenburger Land als Namenlandschaft zu erfassen, die Entwicklung (Bewahrung und Verlust) der Namengruppen von den Anfängen der Überlieferung bis zum Jahre 1800 darstellte, um auf der Basis der für ebendieses Jahr

¹ Wir verwenden fürderhin den Terminus ‚Zuname‘ (vgl. dazu SEIBICKE 2006: 144, BRENDLER 2008: 73-74), auch wenn juristischerseits festgestellt wird, dass die Bezeichnung ‚Zuname‘ eine volkstümliche Umschreibung des Familiennamens sei, es eine gesetzliche Definition des Begriffs ‚Name‘ nicht gebe und das BGB damit immer den Familienname meine (STUBER 2005: 19).

² Vgl. z.B. Volkmar HELLFRITZSCH' Zur Herausbildung des anthroponymischen Systems im obersächsisch-thüringischen Raum, in: XV. Internationaler Kongreß für Namenforschung 13.-17. August 1984. Der Eigenname in Sprache und Gesellschaft, Bd. 2: Vorträge und Mitteilungen in der Sektion 1: Theorie, Methodik und Geschichte der Onomastik, Leipzig: Karl-Marx-Universität 1985 (Mikrofiches), 63-75.

ermittelten häufigsten Namen die autochthonen altenburgischen Formen herauszufiltern und anschließend – unter betont soziologischem Aspekt – den Zuzug neuer Namen bis ins 20. Jahrhundert darzustellen (GRÜNERT 1958: 553-570). Ähnlich verfahren NEUMANN (1970: 190-224; DIES. 1981: 296-326), HELLFRITZSCH (1969: 155-182) und WENNERS (1988: 195-206). Während NAUMANN (2003: 57-127) zumindest diverse Personenverzeichnisse und selbst noch die Grimmaer Telefonanschlüsse des Jahres 2000 bietet, kann POMRAENKE (2014) zu der hier interessierenden Thematik kaum etwas beitragen.

2. Zielstellung

Da das 17.-19. Jahrhundert „die entscheidende Zeit [ist], in der die (immense) Vielfalt der mittelalterlichen Namensschreibungen reduziert wurde und sich die Entstehung und Ausbreitung regionaler Normen vollzog“ – ein allerdings „noch weitgehend unbearbeitetes Forschungsgebiet“ (DFA 1: LX) –, soll im Folgenden ein erster Versuch unternommen werden, bestimmten Tendenzen der Entwicklung bzw. Veränderung von Zunamen in neuerer Zeit nachzugehen.

Die Fülle des für den genannten Zeitraum schwierig zu erfassenden Materials zwingt zu strenger Konzentration. Als Quellentyp bzw. Quellenkorpora (ERNST 1997, WINDBERGER-HEIDENKUMMER 2012: 292-293) wählen wir deshalb Adressbücher (AB) der sächsischen Landeshauptstadt, die bislang fast ausschließlich das Interesse von Genealogen gefunden haben,³ nun aber durch die Möglichkeit der Online-Recherche auch der onomastischen Forschung leichteren Zugang gewähren.⁴

3. Entstehung und Geschichte der Dresdner Adressbücher⁵

Der Terminus „Adressbuch“, wie er hier verwendet wird, bezieht sich trotz aller zeitlicher, regionaler und inhaltlicher Unterschiede auf ein öffentlich publizier-

³ Sie bleiben unerwähnt in der Übersicht zu den Quellentypen mit hohem Auswertungspotenzial bei WINDBERGER-HEIDENKUMMER 2012: 293-296.

⁴ Zu den deutschen Adressbüchern vgl. vor allem <http://compgen.de/?Blog&realblogaction=view&realblogID=108&page> mit weiterführenden Links sowie <http://wiki-de.genealogy.net/Kategorie:Online-Adressbuch>. Zugang zu den historischen Adressbüchern Sachsens bietet <http://adressbuecher.sachsendigital.de/startseite/>.

⁵ Vgl. GEORGI 2013: 36-37.

tes (gedrucktes) Verzeichnis der Adressen von Einzelpersonen, Behörden, Institutionen und Unternehmen.⁶ Die Überlieferung beginnt Anfang des 18. Jahrhunderts. Das älteste sächsische Adressbuch, betitelt „Das jetzt lebende Leipzig“, erschien 1701, „Das jetzt lebende Dresden“ (1702) folgte ein Jahr später.⁷ Für unseren Beitrag nutzen wir mit den Exemplaren der Jahre 1702, 1738 und 1740 die ältesten sowie mit den Bänden 1797, 1799, 1810, 1831 bis 1833, 1840, 1875, dazu in Auswahl weitere als Digitalisate der Sächsischen Universitäts- und Landesbibliothek Dresden abrufbare Adressbücher des 18. und 19., gegebenenfalls auch des beginnenden 20. Jahrhunderts.⁸

Onomastische Untersuchungen an diesem Quellentyp⁹ werden durch eine Reihe von Besonderheiten erschwert:

(a) Der aufgenommene Personenkreis der landesherrlichen Residenzstadt mit besonderer Beachtung von „Qualität und Titular“ (AB 1702: 5) gehört zunächst hauptsächlich dem Regierungs- und Hofstaat an, wohingegen die übrige städtische Bevölkerung, deren Namenentwicklung über die Zeiten hinweg besonders interessiert, nur in Gestalt des Stadt-Magistrats „und einig andern Conditionirten Personen“ (AB 1702: 1) erscheint. Denn „alle und iede Raths=Diener / Ausreuter / Thür=Knechte / Thorwärter / Kellermänner / Bier=Schröter und Schenck=Knechte / Marck=Meister und Knechte und dergleichen homines infirmae conditionis, mit einzubringen / wolte etwas langweilig fallen / auch bey so einer hohen Residentz und zahlbaren Staats=Assemblée die Raison nicht wohl zu lassen.“ (AB 1702: 7-8; ähnlich AB 1738, 1740 Vorreden). Im Gegensatz zu den Dresdner Adress-Kalendern der Jahre 1809-1829, die dem Hofstaat und allen dazu gehörenden Ämtern und Behör-

⁶ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Adressbuch>.

⁷ Im Vorwort zu AB 1702: 3-4, wird auf bereits erschienene Adressbücher („Bogen“) der Städte Leipzig, Wittenberg, Jena, Halle, Hamburg, Breslau und Wien verwiesen.

⁸ Im Literaturverzeichnis nennen wir nur die URL der ältesten Dresdner Adressbücher. Weitere Jahrgänge sind durch Eingabe von „Dresden“ und Jahreszahl über <https://de.wikipedia.org/wiki/Adressbuch> problemlos einzusehen.

⁹ Der mit dem Anwachsen der Stadt und ihrer Wirtschaftskraft sich wandelnde Charakter der jeweiligen Adressbücher wird u.a. an folgenden Titeln sichtbar: *Adreß-Verzeichniß* (1804), *Adreß-Kalender* (1809, ab 1827), *Adreß-Verzeichniß* (1839), *Adress-Handbuch* (1840), *Adreß- und Geschäftshandbuch* (1855), seit Mitte des 19. Jahrhunderts fast ausschließlich *Adreßbuch*. Die zunächst vorwiegend auf den Hof orientierte Darstellung wird im Laufe der Jahre, ergänzt durch bzw. geordnet nach Verzeichnisse[n] von Häusern, Stadtteilen, Straßen und diversen Sachgebieten, immer stärker zu Gunsten der alphabetischen Auflistung der Bevölkerung und der Berücksichtigung von Handel und Gewerbe reduziert.

den – einschließlich der zahlreichen in Diensten stehenden Personen mit ausländischen Namen – noch Vorrang einräumen, und dem Dresdner Adress-Handbuch von 1840 (AH 1840), das fortan den Hofstaat und sein Personal in eine zweite Abteilung stellt, wird mit den Häuser- und Bewohnerbüchern (HB 1797, 1799) auf die explizite Darstellung des Hofstaates völlig verzichtet.¹⁰

(b) Auf welche Weise und in welcher Gestalt die Namen bzw. Namenformen in die Adressbücher aufgenommen wurden, ist bis zu dem Zeitpunkt, da auf amtliche Register zurückgegriffen werden konnte, nur schwer auszumachen. Es waren zunächst private Unternehmer wie Johann Jacob Winckler (1702), Christian Robring (1738, 1740) und der Kanzlist Gottlob Wolfgang Ferber, die als Verleger die Initiative ergriffen.¹¹ 1810 wird die Arnoldische Buch- und Kunsthandlung, 1840 der Privatmann I.G. Ranft genannt, 1850 werden H.H. Grimm und Comp. als Herausgeber aufgeführt. Mit dem Verlag des Königl. Sächs. Adreß-Comptoirs (1851) und der Bearbeitung durch das Einwohneramt der Königlichen Polizeidirektion (1855) bekommen die Entstehung der Adressbücher und damit zugleich die Schreibformen der Namen immer stärker amtlichen Charakter.

Ständische Beschränkungen, ein kaum bzw. nicht vorhandenes Meldesystem und mangelhafte Möglichkeiten der technischen Erfassung¹² werden die Autoren vorerst gezwungen haben, die Daten regelrecht „einzusammeln“. Dabei wird gelegentlich explizit auf die Mühen und Arbeit bei der „Colligirung dieser Quartiere“ (AB 1738: Vorrede), die Unvollständigkeit und nicht auszuschließende Fehler aufmerksam gemacht.¹³ Die Datenbeschaffung dürfte in Dresden kaum anders bewerkstelligt worden sein als z.B. in Hannover, wo Hofbuchdrucker Lammiger 1798 anlässlich der Herausgabe des ersten Adress-

¹⁰ Auf gewisse Weise spiegeln die (frühen) AB gesellschaftliche Entwicklungsprozesse wider, wie sie seit dem 15. und 16. Jahrhundert zu beobachten sind: Hof und Bürgergemeinde als zunächst überaus gegensätzliche Sozialsysteme in Entwicklung zur Residenzstadtgesellschaft, vgl. MEINHARDT 2009: besonders 182-183.

¹¹ Detaillierte Beschreibungen zu Struktur, Bibliographie etc. unter http://wiki-de.genealogy.net/Kategorie:Adressbuch_für_Dresden.

¹² Vgl. http://wiki-de.genealogy.net/Geschichte_der_Adressb%C3%BCcher [19.02.2018].

¹³ Vgl. AB 1702: 105-106: „Diejenigen / so etwa übergangen worden / und mit drinne stehen solten / wolten dero Nahmen und Locirung nur dem Herrn Verleger / Johann Jacob Wincklern notificiren / welcher sodenn schon weitere Disposition deswegen zu machen wissen wird.“ und „... indem man über alle angewendete Mühe und Behutsamkeit doch wohl nicht alles so genau und accurat mögte getroffen haben / daß es keine Exception leiden könnte“.

buchs schrieb: „Ich ließ mich in jedem Hause nach jedem einzelnen Bewohner erkundigen, damit mein Unternehmen der erwünschten Vollständigkeit und Genauigkeit wenigstens einigermaßen nahekommen möge.“¹⁴ In AB 1799 (Vorwort) ist immerhin von einem „privilegirte[n] Adreßcomptoir“ die Rede, doch noch 1850 beklagt das AB an ebendieser Stelle: „Es war nothwendig, durch besondere Bothen alle einschlagenden Notizen von Haus zu Haus durch die ganze Stadt verzeichnen zu lassen, um möglichste Richtigkeit zu erzielen, da selbst die amtlichen Listen oft in Betreff der Rechtschreibung der Namen etc. nicht vollständig genau sind, und es merkwürdiger Weise nicht wenige Leute giebt, welche darauf für sich selbst sehr geringen Werth zu legen scheinen.“ Die im Auftrag der Herausgeber sprechende Buchhandlung Grimm u. Co. berichtet in diesem Zusammenhang von „wunderlichen und abschreckenden Erfahrungen /.../ von der Bequemlichkeitsliebe, der Indolenz und Rücksichtslosigkeit eines Theils des Publikums“ (ebd).

All das – nicht zuletzt die erheblichen Überlieferungslücken im 18. Jahrhundert – ergibt einen mehr oder weniger heterogenen, der onomastischen Auswertung in unterschiedlicher Menge und Qualität zur Verfügung stehenden Fundus von Namen unterschiedlicher Jahrgänge, die neben vorwiegend kanzleisprachlicher in gewissem Maße wohl auch von individualsprachlicher Schriftlichkeit geprägt sind. Da genealogische Untersuchungen für unseren Zweck nicht möglich waren und sich selbst die Feststellung von Personengleichheit als überaus schwierig und unsicher erwies, haben wir es bei der Zusammenschau unserer Belege mit vielerlei (mutmaßlich zusammengehörigen) **Namenformen** zu tun, so dass Aussagen zu Namenidentitäten und zur Nomenmatik (BRENDLER 2008: 147-164, 308-311) kaum zu treffen sind und unsere folgenden Darlegungen – dies sei nochmals ausdrücklich hervorgehoben – lediglich

¹⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Adressbuch_der_Stadt_Hannover [06.01.2011]. – Aufschlussreich sind auch folgende Äußerungen: „Nur ein verhältnismäßig sehr kleiner Theil der hiesigen Einwohner hat, der wiederholten öffentlichen Aufforderungen und Bitten von Seiten des Verlegers ohnerachtet, seine Adressen eingeliefert, und selbst unter diesen wenigen waren manche nicht ganz richtig, nicht vollständig und genau bestimmt.“ (Lohmann 1817: IV, vgl. http://wiki-de.genealogy.net/Magdeburg/Adressbuch_1817/IV [3.5.2016]). – Noch zu den Hamburger Adressbüchern des 19. Jahrhunderts heißt es: „Die Daten wurden auf dem Wege der Umfrage von Haus zu Haus von Thür zu Thür ermittelt /.../ Daneben wurden mittels Rundschreiben Befragungen durchgeführt...“ (SPIEKERMANN 1990: 116). – Johann Gottfried Renger, Buchhändler in Halle und Herausgeber des ältesten Leipziger Adressbuchs (Das itzlebende Leipzig. 1701), schreibt eingangs: „Es ist nunmehr durch vertraute Correspondence ein und andere genauere Nachricht / das also genannte itzlebende Leipzig betreffend / eingelauffen.“ (<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/78600/13/>, o.S. [25.8.2017]).

erste, ausgewählte, bei genauerer Durchsicht auffällig hervortretende Sachverhalte mitteilen können.

4. Beobachtungen zu ausgewählten Erscheinungen

4.1. Vornamen

In AB 1702 tragen eine Vielzahl der verzeichneten Personen – der Adel fast ausschließlich – zwei Vornamen. Eine Statistik der Vornamen nicht-adliger Personen (Ärzte, Apotheker, Chirurgen [Barbiere], Juristen, Mitglieder des Ratskollegiums, des Kirchenrats und des Oberstallamtes) lässt erkennen, dass mehr als die Hälfte (56%) aller erfassten Personen mit zwei Vornamen eingetragen sind. Ebenso fällt auf, dass Personen, die sich in der sozialen bzw. ständischen Hierarchie in niedriger Position befinden, häufiger nur einen Vornamen tragen.

Als Beispiel sei das Personal des Zeughauses im „Milizstaat“ (S. 49) genannt: Neben den beiden an der Spitze stehenden Generalzeugmeistern *Otto-Christian*¹⁵ *Graf von Zintzendorff* und *Georg Ernst von Boraw, Kessel genannt*, erscheinen Oberzeugmeister *Johann Georg Richter* und Zeughauptmann *Johann Gottfried Schmidt*, dazu die Zeugwärter *Johann Samuel Krause* und *Paul Michael Klipgen* nebst dem Auditeur¹⁶ *Christian Gottlieb Wilcke* und Artillerie-Schreiber *Johann Caspar Albert* sowie der Fourier¹⁷ *Hanß Andreas Weidlich* mit zwei Vornamen. Alle übrigen Personen – mit Ausnahme des Pulvermachers *Michael Ludwig Grunewald* – haben nur einen Vornamen: der Zeugwärter, die Festungsbau-schreiber, der Stückgießer, der Stückverschneider, die Zeugdiener und die Bei-Bestallten, als da sind der Zimmer-, Brück-, Wall- und Schirrmeister sowie der Plattner, Waffenpolierer, Zeltschneider und die Schneller.¹⁸ Die zugehörigen Gesellen, Knechte und Handlanger werden lediglich erwähnt, und zwar ohne Namen.

Kurzschlüssige Folgerungen auf den Zusammenhang von Anzahl der Vornamen und Beruf bzw. sozialen Status verbieten sich von selbst, zumal die 1702 tradierten Vornamen der Namengebungspraxis der zweiten Hälfte des 17. Jahr-

¹⁵ Bemerkenswert: Die beiden Vornamen des Grafen sind in Versalien gesetzt.

¹⁶ Militärjustizbeamter.

¹⁷ Mit der Verpflegung beauftragter Offizier.

¹⁸ Auf- und Ablader.

hundreds entsprechen. Allerdings dürften die nur einen Vornamen tragenden Personen niederen gesellschaftlichen Ranges weithin aus Elternhäusern ähnlicher sozialer Position stammen.

Die in AB 1799 registrierten Einwohner Dresdens – zumeist wohl Mitte des 18. Jahrhunderts geboren – tragen bis auf ganz wenige Ausnahmen nunmehr fast alle, jedenfalls weit über 90%; zwei Vornamen, also auch Personen, die z.B. als Kopisten, Assistenten, Boten, Diener, Totengräber tätig sind: *Christian Friedrich Peuckert* (Ausreiter des Stadtrats), *Johann Gottlieb Sorge* (Stubenheizergehilfe des Stadtrats); *Karoline Rosimunde Bleyer* (Kochmutter im Armenhaus); *Regine Sophie Kluge* (Leichenwäscherin). Zugleich finden sich erste Beispiele von Personen mit drei Vornamen: *Karl Friedrich Adam Standau* (Almosensammler), *Christian Adam Heinrich Richter* (Lazarett-schreiber), dazu Fälle wie *Christian Ephraim Fürchtegott Büchner* (Steuerschreiber) oder *Karl Wilhelm Gottlob Wils* (Deputatus der Steuereinnahme) mit den unter Einfluss des Pietismus entstandenen Neubildungen (KUNZE ⁵2004: 47, 51) *Fürchtegott* und *Gottlob* (KOHLEHEIM ²2005: 175, 190).

Die in den AB des 19. Jahrhunderts vereinten Personen (AB 1850) tragen weithin zwei, in geringerer Zahl auch drei oder nur einen Vornamen.

4.2. Zunamen

4.2.1. Vom Humanismus beeinflusste Zunamen

Die seit dem 15. Jahrhundert zu beobachtende, aus Italien kommende und in Sachsen besonders beliebte Mode (BACH ²1953: 117), Namen im Sinne der vom Humanismus hochgeschätzten klassischen Sprachen zu latinisieren oder zu gräzisieren, ist in den (ältesten) Dresdner Adressbüchern der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts noch auffällig stark zu beobachten.¹⁹ Es sind fast ausschließlich Akademiker (Ärzte, Juristen und Geistliche) und nur in Ausnahmefällen Angehörige anderer sozialer Schichten, die derartige Namen tragen: 1702 *Daniel Growsacius* (Rüstknecht, 1738-1799 *Krubsatius*, ab 1831 *Krubsacius*); 1740 *Christian Cupinus* (Glockengießer).

Folgende Bildungen – fast ausschließlich Latinisierungen durch *-(i)us* – sind zu beobachten:

¹⁹ Ende des 18. Jahrhunderts (AB 1799) ist die Anzahl humanistisch geprägter Namen bzw. deren Träger kaum noch wahrzunehmen, was nicht bedeutet, dass sie ausgestorben sind. Derartige Formen sind im 19. Jahrhundert durchaus noch nachzuweisen. Diese Problematik verdient jedoch eine eigene Abhandlung.

(a) Der/die Vorname(n) werden antikisiert/latinisiert:²⁰

1702 *D. Samuel Benedictus Carpzovius* (Ober-Hofprediger, Beichtvater und Kirchenrat),²¹ *Urbanus Fridricus Cummer* (Prediger), *Georgius Heyne* (Bey-Copist), *M. Joh. Heinrichus Kühn* (Prediger), *M. Polycarbus Kunad* (Angehöriger des Stadtministeriums), *Georgius Heinrichus Mahler* (Rector Quintus der Stadtschule)

(b) Der Zuname wird latinisiert:²²

1702 *L. Gottlob Leisthenius* (Jurist), *D. Johann George Lucius* (Arzt); 1740 *Dr. Gottlieb Budaeus* (Leib-Medicus); 1799 *Karl Friedrich Lohdius* (Freitagsprediger), *Johann Georg Pelargus* (Steuerrevisor), *Johann Praetorius* (Revisor)

(c) Vor- und Zuname werden latinisiert:

1702 *D. Heinrichus Matthaeus Allius* (Jurist), *D. Augustus Friedericus Bussius* (Arzt), *L. Franciscus Theodor. Schedius* (Jurist); 1740 *Sam. Theodor. Gelenius* (Stadtschreiber), *Zach. Arnold Henselius* (Kriegsrat) usw.

4.2.2. Die häufigsten Zunamen im Adressbuch 1740

Die Art und Anlage der Dresdner AB lässt es erst für das Exemplar von 1740 als einigermaßen sinnvoll erscheinen, die Anzahl der häufigsten Zunamen (mehr als zwei Einträge) zu berechnen. Die Tabelle zeigt zwar *Müller* als den häufigsten deutschen Zunamen an der Spitze, weist im Vergleich zu den heutigen Verhältnissen aber mit den Spitzenpositionen von *Böhme*, *Lehmann*, *Richter*, *Naumann* auf regionale Besonderheiten hin.

Müller 24	Grundmann 5	Backstroh 3	Oertel 3
Böhme 10	Koch 5	Bähr 3	Pfabe 3
Lehmann 10	Reichelt 5	Bauer 3	Pflugk 3
Richter 10	Rothe 5	Behrisch 3	Schneider 3
Schmidt 10	Schmieder 5	Brettschneider 3	Schüßler 3

²⁰ Die AB 1702, 1738 und 1740 heben alle Namen fremder Herkunft und jegliche fremdsprachigen Begriffe in Opposition zur durchgängig verwendeten Fraktur mit größter Akkuratess durch Antiqua-Satz hervor.

²¹ Es ist nicht auszuschließen, dass der gesellschaftliche Rang – hier die Position am Hof – die Antikisierung des Zunamens beeinflusst: Ein Namensvetter, *D. Joh. Benedictus Carpzov*, erscheint als Steuerprokurator und *Advocatus Pauperum* ohne lat. *-ius*; als Mitglied des Hof-Ministeriums ist ihm jedoch ein „Hr.“ vorangesetzt.

²² Im Falle des Einzelnamens 1740 *Faustina*, die berühmte Hofsängerin, dürfte es sich bereits um einen latinisierten Künstler(innen)namen handeln. – Da auf sozial niedriger Position, wird – im Gegensatz zu dem angesehenen „Hof-Taschenspieler“ *Joseph Frölich* (1740) – der „Königl. Cammer-Mohr“ nur mit seinem Rufnamen *David* genannt.

Hofmann 9	Schuberth 5	Dennhardt 3	Seiler 3
Naumann 9	Weise 5	Ehrlich 3	Starcke 3
Schultze 9	Werner 5	Fickler 3	Thomae 3
Wagner 9	Dietrich 4	Fleischer 3	Ulrici 3
Beyer 8	Eckard 4	Franke 3	Vockel 3
Hermann 7	Günther 4	Glasewald 3	Weber 3
Otto 7	Heintze 4	Heße 3	Wolff 3
Brückner 6	Hoppe 4	Heydenreich 3	
Fischer 6	Jahn 4	Keyser 3	
Fritsche 6	Kretschmar 4	Kirchner 3	
Hennig 6	Meyer 4	Klemm 3	
König 6	Mildner 4	Knauth 3	
Lange 6	Riedel 4	Köhler 3	
Lincke 6	Schilling 4	Krause 3	
Petzoldt 6	Stolle 4	Landsberger 3	
Schäfer 6	Thielemann 4	Laurich 3	
Thiele 6	Vogel 4	Löscher 3	
Wiedemann 6	Walther 4	Mehnert 3	
Becker 5	Wentzel 4	Michaelis 3	
Grundig 5	Winckler 4	Oehme 3	

Tabelle 1: Häufigste Zunamen im Adressbuch 1840

4.2.3. Lautliches

4.2.3.1. Vokalismus

(a) *e/ä* in *Bär*. Von Anfang gilt *ä*,²³ in einigen Fällen auch mit *h* oder *ee* als Längenzeichen (s. (e)): 1702 *Bä(h)r*, 1799 halten sich *Bähr* (7 Belege) und *Bär* (6) etwa die Waage, zugleich erscheint *e*: *Behr* (2). 1850 dominiert *Bär* gegenüber *Bähr*, *Behr* und *Beer* mit 17:9:5:2. 1899 hat *Bär* (51) gegenüber *Bähr* (26), *Baer* (4) und *Behr* (2) seine Spitzenposition behauptet.

²³ Im 15. Jahrhundert nur *e* in 1424 *Berynne*, 1492 *Beher* (StB 1: 170; 2: 255). Da in den StB die Nummerierung mehrfach neu beginnt, werden fortan die Seiten angegeben.

(b) Umlaut. Der Umlaut wird während des gesamten 18. und bis Anfang des 19. Jahrhunderts durch überschriebenes *e* gekennzeichnet: 1702 *Döring*, 1738 *Bähr*, 1799 *Kürschner*, 1832 *Oelschlägel*, *Böhme*, *Türke*. Ab 1833 zeigt der Schriftsatz nebenher auch Trema: *Büttner*, *Möckel*, *Türke*. Anstelle des diakritischen *e*, das im AB 1840 bis auf Reste von *ö* verschwunden ist, erscheint das Trema nun durchgängig.²⁴

Bei Umlaut in Initialposition steht das zur Markierung des Umlauts eingesetzte *e* von Anfang an durchweg nach der Majuskel (digraphische Schreibung) *Ae*, *Oe*, *Ue*:²⁵ 1738 *Oehme*, *Oertel*, 1799 *Aehnel*, *Oehlert*, 1833 *Aehlig*, *Oehlschlägel*, *Uebel*. Diese Art der Schreibung setzt sich bis in die Gegenwart fort. 1943/44, mit dem letzten (digitalisierten) Adressbuch der Stadt Dresden, stehen Hunderten und Aberhunderten von Zunamen mit *Oe*-²⁶ ganze zwei mit Ö- gegenüber,²⁷ nämlich *Öhlinger* und *Örsted*, deren erster als Herkunftsname nach Süddeutschland, der zweite dagegen nach Dänemark weist.

Umlaut von *a*: Während die Namen *Gärtner* und *Oe[h]lschlägel* (DFA 5: 149-151) von Anfang an (1702 *Gärt[h]ner*, 1740 *Oehlschlägel*) ausnahmslos mit *ä* bzw. *ä* erscheinen,²⁸ haben die eindeutig dominierenden *Gäbler*/*Gäbler* hinfort

²⁴ Seit Mitte der dreißiger Jahre steht – ohne phonologische bzw. graphematische Relevanz, sondern als Ausdruck typographischer Neuerung und anfänglicher Unsicherheit der Anwendung – neben Trema, Zunamenächst bei <ü> (*Kühn/Kühn/KFhn*), vereinzelt auch Doppelakut, der sich zur Kennzeichnung des Umlauts mit dem Jahre 1844 generell durchgesetzt hat. Vorher herrscht eine gewisse typographische Unsicherheit bzw. Willkür, vgl. 1838 *Kühn/Kühne*, 1839 dagegen *Kühn/Kühne/KFhnert*. – Die Varianz 1841 *Köhler/Köhler* ist – ebenfalls willkürlich – durch Seitenwechsel bedingt. Die Dresdner AB zeugen diesbezüglich noch immer von einer relativ starken Variation, die nach HARTWEG/WEGERA (²2005: 130) im Verlauf des Frnhd. reduziert wird.

²⁵ *Ui-* kommt, namengebunden, nur in einigen wenigen Fällen vor, und zwar in den Herkunftsnamen 1799 v. *Uichtritz* und ab 1832 bis Ende der vierziger Jahre, neben fortbestehendem (v.) *Uichtritz* (1850 dann *Uichtritz*, *Luisse* v. = 1851 *Uechtritz*), 1831 ff. als *Uibigau*, zu *Übigau* w. Dresden, das als Ortsname in dieser Form nicht belegt ist (HONBSa. 2: 528). Ab 1848 wird *Uebigau* gedruckt.

²⁶ Vgl. DFA 1: 134-139, Karten 57-59: Ballung von Namen mit *Oe-* in Sachsen. – Es wäre zu prüfen, inwieweit die Menge der digraphischen Schreibungen (zu *Oe-* s. a. Index zum DFA, 245-246: http://www.namenforschung.net/fileadmin/user_upload/dfa/Inhaltsverzeichnisse_etc/Index_Band_I-V_Gesamt_Stand_September_2016.pdf) maßgeblich durch ihre Herkunft aus bzw. Beeinflussung durch gedruckte(n) Quellen zu erklären ist. Es dürfte längere Zeit gedauert haben, bis man in der Lage war, Majuskeln sauber druckende Tremata bzw. Doppelakute hinzuzufügen, von diakritischem *e* ganz zu schweigen. Die aus handschriftlichen Quellen der namenkundlichen Arbeiten gewonnenen Belege zeigen, soweit der Umlaut in Initialposition überhaupt bezeichnet ist, auch *Ö-*, wie bereits die historische Sondierung in DFA 1: 142-143 zu erkennen gibt.

²⁷ 1930 bereits einmal *Öhlschlegel*.

²⁸ Erst 1880 erscheint einmal *Oelschlegel* gegenüber 19-mal *Oe(h)lschlägel*.

weniger häufiges *Gebler* (zuerst vereinzelt 1740) zur Seite: 1799 im Verhältnis 7:4, 1833: 13:2, 1875: 23:13.

Auch die *Hänsel/Hensel* (DFA 3: 405-407) favorisieren (/ä gegenüber e: 1740 nur *Henselius*, 1799: 4:1, 1833: 14:2, 1875: 34:13. In Bezug auf die hier angeführten Namen dürfte die relativ leichte etymologische Durchschaubarkeit zur Majorität der (/ä-Graphien beigetragen haben.²⁹

Grundsätzlich und für alle folgenden Beispiele, die nur zahlenmäßig repräsentierte Sachverhalte und auf keinen Fall Entwicklungen abbilden, bleibt zu beachten, dass mit dem raschen Bevölkerungszuwachs (1852 wird Dresden mit über 100.000 Einwohnern Großstadt)³⁰ neue (auch aus anderen Regionen stammende) Schreibvarianten erscheinen und sich infolgedessen statistische Veränderungen ergeben.

(c) Varianz *au/eu* in *Naumann/Neumann* und *aul/äu/eu* in *Brauer/Bräuer/Breuer*. Seit 1702 verzeichnen die Dresdner AB überwiegend md. *Naumann*³¹ (DFA 1: 366-370), 1740 neunmal (1702 nur einmal obd. *Neumann* als Vorläufer), 1799³² beide Formen im Verhältnis 37:16; 1833 in der Relation 45:15; 1850: 57 *Naumann* gegenüber 23 *Neumann*, davon 2 *Näumann*. Vereinzelt nd. *Niemann* (1833, 1850, 1875, 1900) spielt praktisch keine Rolle.

Die eher md.-nd. Form *Brauer*³³ (DFA 1: 506-509) erscheint 1740 (1), 1799 (3), 1833 (2), 1850 (3) 1875 (4), 1900 (22), umgelautetes *Br(uer* bzw. besonders *Breuer* weisen hinsichtlich ihrer Häufigkeit in den eingesehenen AB 1740 (1:2), 1833 (1:2), 1850 (1:1) kaum Unterschiede auf, ab 1875 aber setzt sich die ä-Variante *Bräuer* (10:0) an die Spitze (1900: 75:6) und bildet die aktuelle Situation bereits deutlich ab.³⁴

(d) Varianz *u/o* bzw. *ü/ö* und *ü/i* als mundartlich bedingte Lauterscheinungen. Senkung (GROSSE 1955: § 113, FLEISCHER 1961: 205-207, HELLFRITZSCH 2007: 406-407):

²⁹ Die deutlich erkennbare Anlehnung von *Bär* an das Appellativum hat auch zu Formen wie 1799 und später *Bärend*, *Bärthold*, *Bärschneider* geführt. Die an *backen* angelehnte, erst seit dem 16. Jahrhundert erscheinende Form *Bäcker* – in Dresden dominiert von Anfang an *Becker* gegenüber *Beck*, vgl. 1308 (FLEISCHER 1961: 55), 1494, 1550 (StB 2: 4, 622; 4: 8, 127), s. a. DFA 3: Karte 38 – *Bäcker* ist erst seit 1847 (einmal) gering bezeugt.

³⁰ Vgl. dazu https://de.wikipedia.org/wiki/Einwohnerentwicklung_von_Dresden. Zur Bevölkerungsentwicklung Dresdens bis 1843 vgl. BLASCHKE 1967: 139.

³¹ Lexikalisch gebundene md. Eigenheit (HÜNECKE 2012: 471).

³² Stark repräsentiert durch eine Dynastie von Elbfischermeistern.

³³ DFA 1: 506-509. – Häufigkeiten in Klammern.

³⁴ Zur Ausbreitung der als Umlaut von *au* etablierten ä-Variante in *eu/äu* von Bayern her (hier allerdings *Breu/Bräu*, vgl. DFA ebd.) s. REICHMANN/WEGERA 1993: 70.

Strobel/Strubel(l):³⁵ Ab 1833 bis zum Erscheinungsende der AB 1943/44 ist *Strobel* neben *Strubel(l)* bezeugt, wobei *Strubel*, bis sich 1900 beide Namen die Waage halten (8:8), ganz eindeutig dominiert: 1833 z.B. 13:2, 1850 7:1. Nach 1900 dagegen überwiegt *Strobel* ebenso klar: 1910 25:7, 1930 30:3 (DFA 5: 732-736).

Wurm(b) 1740, 1799, 1833, 1875; *Worm* 1799, 1833, 1875, beide mit nur wenigen Belegen, desgleichen *Störmer* 1740, 1799, *Stürmer* 1850, 1875 ff. *Gürtler* (1833 ff.) dagegen hat keine Form mit *ö* neben sich.

Entrundung (FLEISCHER 1961: 196-197, HELLFRITZSCH 2007: 406):

Als Beispiel dient im Omd. weit verbreitetes *Büttner* (1740), dem danach die entrundete Variante *Bittner* (DFA 1: 152-153) bis zum ersten Drittel des 19. Jahrhunderts keine ernsthafte Konkurrenz zu bieten vermag: 1799 beträgt das Verhältnis 13: 4, 1833, 1850 und 1875 begegnet *Bittner* überhaupt nicht mehr. Erst im AB 1900 tritt es gegenüber den weit mehr als 100 *Büttner* mit 7 Eintragungen wieder in Erscheinung.

(e) Vokallänge. Vokalische Länge wird in den eingesehenen Dresdner AB graphisch durch relativ seltene Vokalverdoppelung oder durch nachfolgendes *h* markiert. Die Kennzeichnung durch ein nachgestelltes *e* bleibt die Ausnahme: 1702 *Bermoesser*, mit *B-* statt *P-*, für den bedeutendsten Bildhauer des Barock.

Hase erscheint als *Haase* (1738, 1740), 1799 ist *Hase* mit 6 gegenüber *Haase* mit 7 Einträgen zu verzeichnen. 1833 dominiert *aa* (19) gegenüber *a* (3). Hinfort kann dem nhd. Appellativum folgendes *Hase* die Formen mit Vokaldoppelung in keiner Weise gefährden: 1875 stehen 46 *Haase* nur 4 *Hase* gegenüber. Andererseits hat vereinzelt *Heering* 1702 gegenüber *Hering* (1740 ff. ausschließlich, 1799 z.B.: 5, 1850: 13 usw.) keine Chance. Die Doppelung *ee* in *Bär* (s. 4.2.3.1. (a)) erscheint als *Beer* 1833 (3), 1870 (5) und 1900 (20).

1738, 1740 und 1799 schreiben die AB *Behnisch*, in letztgenanntem Jahr kommt *Benisch* auf, das 1833 allein vertreten ist. 1875 findet man es doppelt so oft wie sein Konkurrent mit *h* (6:3); 1900 haben sich die Verhältnisse wieder umgekehrt: 13 *Behnisch*, 7 *Benisch*.

h als Zeichen der Länge steht 1702 und 1740 in *Blühmichen* neben *Blümi-chen*, 1738 in *Blühngen* neben der Variante ohne *h*, 1799 hat *Blühmichen* das *h* aufgegeben. *Blum(e)* dagegen, nicht allzu stark vertreten, wird mit und ohne *h* geschrieben (DFA 1: 604-607), wobei, ohne in Überzahl zu geraten, Varianten mit Längezeichen erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts vorkommen: 1855 *Bluhme* (1), *Blum(e)* (4), 1900 *Bluhm(e)* (3), *Blum(e)* (16).

³⁵ Es ist allerdings zu bedenken, dass statt mhd. *strobel* 'struppig' auch mhd. *strübe* 'rauemporstehend, struppig' zu Grunde liegen kann, so dass in diesem Falle auf frk. Grundlage basierende Hebung anzunehmen wäre.

In diesem Zusammenhang sei nochmals auf den oben behandelten Zunamen *Bär* eingegangen. Bereits 1702 steht auch *B(hr)*. 1738 und 1740 verzeichnen die AB nur *B(hr)*, und auch 1799 sind die Formen mit *h* gegenüber *B(r)* (6) in der Überzahl: *B(hr)* (7), *Behr* (2). 1850 unterscheiden sich die graphischen *-h*-Varianten hinsichtlich ihrer Häufigkeit nur wenig: *Bähr* (9), *Behr* (5) gegenüber *Bär* (17) und *Ber* (2). – In *E(h)rhard(t)* erscheint das Längezeichen *h* dagegen relativ spät: 1702 und 1790 nur *Erhardt*, 1833 und 1875 ausschließlich *Ehrhardt*, vorher (1850) allerdings bereits *Ehrhardt* (5)/*Ehrhard* (1) gegenüber *Erhard(t)* (je 1).

Oe(h)lschlägel erscheint in den AB des 18. Jahrhunderts mit *h*, 1833 dominiert *Oelschlägel* (7:2), ab 1850 (in diesem Jahr nur Belege *Oel-*) gibt es mehrheitlich Einträge mit dem Längezeichen (1875 z.B. 7:3), das AB von 1900 enthält allerdings wieder mehr *Oel-* als *Oehlschlägel* (15:12). Völlig anders verhält sich *Oe(h)ser*, bei dem – bis auf singuläre Schreibungen mit *h* (1799, 1900) – die Länge generell unbezeichnet bleibt.

(f) Vokalabfall in nicht-starktonigen Silben. Dresden liegt jenseits der Nordgrenze des Apokopierungsgebietes (KUNZE/KUNZE 2003: 166 und 187, KUNZE⁵2004: 211 Karte). Dieser Sachverhalt kommt in den AB der sächsischen Landeshauptstadt in nahezu allen relevanten Fällen zum Ausdruck. Die folgende Tabelle lässt – immer eingedenk des Einflusses von Namen zugezogener Personen aus Regionen mit *-e*-Abfall³⁶ – hinsichtlich der ausgewählten Beispiele ein unterschiedlich starkes Wirken der Apokope erkennen:

	1702	1740	1799	1850
<i>Frit(z)sche/Frit(z)sch</i>	–	nur <i>-e</i>	7:2	nur <i>-e</i>
<i>Kun(t)ze, Kun(t)z</i>	–	–	nur <i>-e</i>	30:3
<i>Lange/Lang</i>	nur <i>-e</i>	nur <i>-e</i>	25:1	25:1
<i>Rothe/Roth</i>	1:0	5:1	23:2	21:4
<i>Sachse/Sachs</i>	–	nur <i>-e</i>	13:3	16:1
<i>Schütze/Schütz</i>	–	1:0	7:1	13:7
<i>Thiele/Thiel</i>	nur <i>-e</i>	nur <i>-e</i>	nur <i>-e</i>	nur <i>-e</i>

Tabelle 2: Apokope am Beispiel Dresdner Zunamen des 18. Jahrhunderts

³⁶ *Thiel* (vgl. Tabelle 2) tritt mit 10% aller Fälle erst im AB 1900 nennenswert in Erscheinung.

4.2.3.2. Konsonantismus

(a) Varianz *B/P*, *pp/pf*. Die bis Mitte des 16. Jahrhunderts stärker um sich greifenden Schreibungen mit *p* für */b/* in (indirekter) Initialstellung (REICHMANN/WEGERA 1993: 84-85, HELLFRITZSCH 2007: 446-448, DERS. 2011: 29, DERS. 2016: 26) finden sich auch in Dresden (FLEISCHER 1961a: 216, DERS. 1970: 246-247).³⁷

Davon lassen die Zunamen der Dresdner AB nur noch wenig erkennen. 1740 kommen lediglich in Frage: *Pestel* (HELLFRITZSCH 1992: 152), *Plock* (KOHLEHEIM ²2005: 139; *Bloch*), *Posch* (ebd. 149; *Bosch*), *Puttrich* (ebd. 168; *Büttrich*), 1799 kommen hinzu: *Peck*, *Peyer*, *Pilliger*, *Plödterll*, *Pusch* und *PFschel*, auch *Beutelspacher*. *Pestel*, *Plock* und *Puttrich* sind verschwunden. Auch Mitte des 19. Jahrhunderts sind Beispiele dieser Art gering an Zahl und spielen innerhalb des verzeichneten Gesamtnamenbestandes – auch was die Anzahl der Namensträger betrifft – kaum noch eine Rolle: AB 1850 *Pestel*, *Pleyl*, *Plödterll*, *Pöckel*, *Püchner*, *Pursch*, *Püschel*.

Was die Varianz *pp/pf* betrifft, so sind bei den nur gering bezeugten Zunamen *Hopf*, *Hoppe* (DFA 2: 44-51) die unverschobenen Formen leicht in Überzahl: 1738 *Hopffe*, 1740 *Hoppe* 4, *Hopffe* 1, *Höpfner* 1; 1799 nur *Hoppe* 1; 1833 *Hop(p)e* 3, *Hopfe* 1, *Höp(p)ner* 2, *Höpfner* 1; 1850 *Hoppf(e)* 3, *Höpner* 1, *Höpfner* 1.

(b) Varianz *D/T/*; *T/Th* in Patronymen aus *Diet[rich]*; *d/dt/t/th*. Neben den üblichen Formen 1740, 1799 *Diet(t)rich*, *Dietz(e)*, 1833 auch *Dittel*, *Dittmar/-mer*, *Dittrich* usw. erscheinen, wohl hyperkorrekt, als Reaktion auf die md. Lenisierung des 14./15. Jahrhunderts (KIENLE ²1969: 90-91), Schreibungen wie 1799, 1833 *Tietz(e)*, *Tittel*, *Tittmann*. Graphien mit *Th* finden sich bereits 1702 und 1738: *Thiele*, *Thilemann* (vgl. DFA 2: 284-295). Mitte des 18. Jahrhunderts, im AB 1750, verteilen sich die entsprechenden Varianten wie folgt: *Diet(t)rich/Dittrich* 37, *Dittmar* 4, *Dieth* 3, *Diet(h)el* 2, *Dittes* 1 – *Dietz(e)* 24/*Tietz(e)* 9, *Dittel* 1/*Tittel* 2, *Dittmann* 1/*Tittmann* 4 – *Thiele* 23/*Thilemann* 3. Bei einem Anteil der *T*-Schreibungen von mehr als der Hälfte aller Einträge fällt trotz möglicher Zufälle dennoch auf, dass *Dittmar* im Gegensatz zu *Dittmann/Tittmann* namengebunden generell ohne *T*-Pendant erscheint: so auch 1875, 1890, 1900.

t(t)/th intern: Im Namen *Walt(h)er* (DFA 2: 366-368) kann *t* die dominierende Schreibung *th* nie gefährden: 1738 *th*, 1740 *th* 1; 1799 *t* 3, *th* 22; 1833 *t* 7, *th* 20; 1850 nur *th*; 1875 *t* 10, *th* 80.

Gärtner (1702 *t*; 1738, 1740 *th*) erscheint 1799 ff. – wie das Appellativum – nur noch mit *t*. – *Schrö(t/d)er* (DFA 2: 214-218, 5: 446-450, HELLFRITZSCH 2007:

³⁷ Vgl. die Beispiele aus StB2: 1494 *Prewer* (4: 610), 1498 *Partzsch* (5: 157), 1501 *Pinther* (5: 321), StB 4: 1551 *Protbeck* (8: 128) 1568 *Prettschneider* (9: 205).

240-241) begegnet in den Dresdner AB zuerst mit *t*: 1702 *Schr=ter*. 1738 und 1740 wird mit *d* geschrieben: *Schr=der*. 1799 halten sich *d* und *t* mit 7:8 ungefähr die Waage. 1833 gilt die Relation 15:10 und 1850 24:4; 1874 41:26.

Internes *t* in finaler Position des ersten Kompositionsgliedes im Zunamen *Bretschneider* bleibt die für Sachsen, besonders dessen Süden, charakteristische Graphie (DFA 5: 268-270): 1738 *Bredschneider* 1, *Bretschneider* 2. Die AB 1740, 1799, 1833 und 1850 haben nur *Bretschneider*. 1861 gibt es einmal *Brett-* gegenüber 23 *Brettschneider*, 1875 erscheint nochmals ein *Bred-* gegenüber 27 *Bret-*, das AB 1900 verzeichnet drei *Bret-*, aber 80 *Brettschneider*.

Das finale /t/ in den Patronymen *Gerhard* (DFA 6: 160, 172) und *Reinhard* (mhd. *hart* 'hart, fest') (DFA 2: 354-361) wird in beiden Zunamen bis 1740 als *d* wiedergegeben. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts hat im Falle von *Reinhard* 1799 die *dt*-Variante mit 12:2 überhand genommen; *Gerhard*, mit zwei Eintragungen nur gering bezeugt, hat einmal *d* und einmal *dt*. In den AB 1850 und 1900 überwiegt *dt* in beiden Namen: *Gerhard* 1850: 6:1, 1900: 19:4, *Reinhard* 14:7 und 95:14. Omd. bzw. slaw. *Kunat* (WENZEL 1991: 231), 1740 *Kunad*; 1799 *Kunath* 5, *Kunat* 1; 1833, 1850 nur *th*, 1875 bis auf singuläres *dt* nur *th*.

Pe(t)zold mit (sekundärem) *-old* (< *walt*) (HELLFRITZSCH 2007: 189, DFA 3: 480-487), 1702 *Pezold*, hat 1738 und 1740 ausschließlich *Petzoldt* (6). Mit AB 1799 dominiert mit 22:3 wieder *d* gegenüber *dt*; 1833 erscheint nur *d*, 1850: 21 *d* gegenüber 4 *dt*, 1875 mit 47:18 wieder mehr *dt*. – Namen wie *Reinhold* oder *Weinhold*, bis AB 1799 mit *d* und *dt*, werden frühzeitig an nhd. *hold* angeglichen und erscheinen eine Zeit lang nur mit finalem *d*: 1833, 1850, in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts dominieren die *d* beide Namen weiterhin ganz eindeutig; die *dt*-Schreibungen bleiben singulär: 1868: *Reinhold*, *Weinhold* 14:0 und 17:3; 1880: 26:0 und 16:2; 1900: 46:1 und 86:1.

(c) Varianz *C/K*, *-k/-ck-*. Patronymische Namen wie *Carl/Karl*, *Claus/Klaus* usw., die in Initialposition ihre *C*-Graphie bis in die Gegenwart bewahren (DFA 2: 596-600), bleiben hier außer Betracht. Fälle wie 1740 *Cosemann*, *Crell*, 1799 *Canzler*, *Cauer*, *Clare*, *Cleemann*, *Cra(h)mer* (vgl. ebd. 606-607 *Cremer*, *Kremer*), erneut *Crell*, oder *Creutz* wechseln, sofern noch vorhanden, zu *k*: 1833 *Kauer*, *Klare*, *Kramer* (mehrheitlich noch *Cramer*: 4:2), *Krell*. *Cummer* (1702) hat 1740 nur noch *K*. – Einen Sonderfall bildet 1799 *Cohn* („Handelsjude“). Der Name erscheint 1833 als *Chon*, 1850 wieder als *Cohn*. 1875 steht *Cohn* (6) neben *Kohn* (4).³⁸

³⁸ Vornamen und Berufe lassen erkennen, dass diese Namen auch von nicht-jüdischen Personen getragen wurden.

In interner, intervokalischer Position dominiert *ck* gegenüber *k* in *Peuckert*: 1799 nur *Peuckert*, 1850: *ck/k* 1:0; 1868: 4:1, 1875: 7:1, bis sich im AB 1900 die Verhältnisse umkehren: *ck* 7, *k* 17.

ck nach *r*, *l* und *n* (DFA 2: 628-641 in finaler Position, die historischen Belege in Namen wie *Merckel*, *Mercker*, *Wilcke*, *Wolcke*, *Fincke*, *Francke*, *Lincke* zeigen unterschiedliche Tendenzen der Vereinfachung zu *rk*, *lk* und *nk*: 1740 *Mercker*, 1799 *Merckel*, *Mercker*, 1832 *Merkel*, *Merker(t)*; 1850 *Merckel* 3; *Merkel* 1; *Merker* 2; 1875 *Merkel* 5, *Merker* 6.

Wil(c)ke: 1702, 1740, 1799 nur *ck*; 1833 nur *k*; 1850: *ck* 7, *k* 2; 1875: *ck* 7, *k* 7, *Francke* mit klarer Tendenz zur Eliminierung des *c*: 1738, 1740 nur *ck*; 1799: *ck* 7, *k* 17; 1850: *ck* 9, *k* 35; 1875: *ck* 14, *k* 50. – Zwar ist mit Di-Graphien dieser Art das im Bereich der Appellativa geltende Verbot der Verdoppelung von Konsonantengraphemen nach Nasal- oder Liquid-Graphemen wie *n*, *m*, *r*, *l* „aus den Angeln gehoben“ (NÜBLING/FAHLBUSCH/HEUSER 2012: 87), doch ist zugleich zu beobachten, wie tendenziell gegen ebendieses Verbot angegangen wird.

(d) Varianz *ch/g*. Die infolge der mundartlich spirantischen Aussprache von inlautendem /g/ umgekehrte Schreibung *-gen* für *-(i)chen* im Diminutivsuffix (FLEISCHER 1961: 231-232, DERS. 1970: aus der md. [meißn.-thür.] Schreibtradition des 15. Jahrhunderts stammend, TSCHIRCH ³1989: 174-175, DFA 3: 369-371) ist auch in einigen Dresdner AB festzustellen: 1702 *Blühmichen*, 1740 *Blü(h)mgen*, 1799 *Blümichen* – 1833 *Blüt(h)gen*, 1850 *Blüthgen* – dazu der heute im Raum Chemnitz – Leipzig – Oschatz – Dresden konzentrierte Name *Oehmichen* (DFA 5: 1013-1015): 1850 *Oehmichen*; 1875 *Oehmichen* 5, *Oehmigen* 3; 1900 *Oehmichen* 27, *Oehmigen* 11, *Oehmgen* 2, dazu *Oehmig* 7, vgl. auch DFA 3: 369-370 *-ichen*, *-igen*, *-gen*.

(e) Varianz *s/ss/ß*. *Oswald* begegnet 1740 mit *ß*, in den AB 1799 ff. wird nur noch *s* geschrieben. *Giese/Gieß*e erscheint in den AB 1738 bis 1799 mit *ß*, später – leicht dominierend – auch mit *s*: 1832 nur *s*, 1850: *s* 3, *ß* 1; 1875 *s* 5, *ß* 3. – Die Ende des 18. Jahrhundert auftretende *ß*-Variante in dem Namen *Krause* (DFA 1: 420-424, ebd. 3: 5-6) kann sich gegenüber dem *s* der dem Appellativum folgenden Schreibung nie behaupten: 1702, 1738, 1740 *Krause*; 1799 *Krause* 9, *Krauß*e 5; 1833 nur *Krause*; 1850 28:6; 1875 64:6; 1900 Hunderte *Krause* gegenüber 34 *Krauß*e. – 1740, 1840 1850 *Kreß*e, 1875 *Kresse*, 1900 *Kreß*e.

In *Krebs*, Finalpostion, wird *ß* nach 1843 vollständig von *s* abgelöst: 1799 *Krebs* 2, *Kreß* 6; 1833: 5:1; 1844 ff. nur noch *Krebs*.³⁹

³⁹ Dass 1875 wieder einmalig *ß* erscheint, ist auf die Rückkehr eines nunmehr pensionierten Regimentsarztes *Kreß* zurückzuführen.

(f) Varianz *z/tz*. Initiales *Cz* und *Tz* kommt nur in Namen fremder Herkunft vor: *Czarnowska* u. a.:⁴⁰, ansonsten wird *Z* geschrieben: AB 1702 ff. *Zin(c)ke*, 1840 ff. *Zorn*, *Zumpe* usw. Intern und in finaler Position, hier im Falle von *Schwar(t)z(e)* (DFA 3: 2-5), gewinnt *z* im Vergleich zu *tz* gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Oberhand: 1740 *Schwartz*; 1799 *Schwarze* 4, *Schwartz* 1 (final nur *z* [6]); 1833 nur *Schwarze* (final nur *z*); 1850: 9:3 (final 10:3); 1875 nur *z* (final 22:3); 1900 nur *z* (final 9:77).

(g) Varianz *Tsch/Tzsch/Zsch* (palatalisierte Affrikata [tʃ]).⁴¹ Mit den ersten AB behauptet sich von Anfang an *Zsch*: 1702 *Zscheil*, 1738 *Zschoch*, 1740 *Zschocke*. Diese Schreibung steht in den weiteren untersuchten Corpora folgenden konkurrierenden Initial-Graphien gegenüber:⁴²

	<i>Tsch</i>	<i>Tzsch</i>	<i>Zsch</i>
1702			1
1738			1
1740		1	1
1799	2	4	14
1833	2	4	15
1850	5	3	15
1875	4	4	27
1900	40	12	72

Tabelle 3: Initialgraphien der palatalisierten Affrikata

Die für Sachsen und darüber hinaus dominante *Zsch*-Graphie (vgl. auch DFA 2: 480-493) setzt sich, um dies an einem Beispiel zu demonstrieren, in *Zscheile*⁴³ folgendermaßen durch: 1702 *Zscheil*; 1740, 1799 *Tzscheile*; 1833, 1850, 1875 und 1900 *Zscheile*.

⁴⁰ Formen wie 1850 *Czockert* oder 1875 *Cziesch*, *Tzuschke* (daneben und später auch *Ziesch*, *Zuschke*) stehen in etymologischer Beziehung zu Bildungen mit palatalisierter Affrikata (s. u.), sie bleiben deshalb hier außer Betracht.

⁴¹ Vgl. dazu FLEISCHER 1966: 90-91, HELLFRITZSCH 2007: 476-478. Graphien mit *Cs/Cz/Z* bleiben außer Betracht. Vgl. dazu auch HELLFRITZSCH 2016: 39-40.

⁴² Aufgeführt wird die Anzahl der eingetragenen Namen(formen/varianten).

⁴³ Wohl zum ON *Zscheila* (HOVSa. 2: 659).

Während in dem Namen *Kret(z)schmar* (DFA 5: 523-524; ebd. 2: 480-492) intern die palatalisierte Affrikata 1738 und 1740 als *tsch* erscheint, setzt sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts *tzsch* durch: 1738, 1740 *Kretschmar*; 1799 *tzsch* 16, *tsch* 9; 1833, 1840 nur *tzsch*; 1850 42:1; 1875 94:5. – Ähnlich gestaltet sich die wachsende Überzahl von *tzsch*-Schreibungen im Falle von *Frit(z)sche* (DFA 3: 488-492): 1702 *Fritzsche*, 1738 und 1740 nur *Fritsche*; 1799: *tzsch* 9, *tsch* 5; 1833 nur *tzsch*; 1850: 25:8; 1875 63:6.⁴⁴

Im gleichen Zeitraum lässt sich die Zunamenahme von *tzsch* gegenüber *tsch* auch in Finalposition beobachten, etwa in *Hant(z)sch*, jeweils begleitet von einigen *Hansch*: 1840: 6:1; 1850: 10:1; 1875 nur *tzsch*.

(h) Vereinfachungen von Doppelschreibungen. An bestimmten Zunamen der Dresdner AB lassen sich Tendenzen der Abkehr von den noch aus der Barockzeit herrührenden, relativ wenigen Überbleibseln der „Letterhäufelung“ (HARSDÖRFER, zitiert nach TSCHIRCH³1989: 177) erkennen, etwa bei *h, f(f), l(l)* und *n(n)*.⁴⁵

Vgl. 1702 *Bodener*, 1738, 1740 *Bodenehr*,⁴⁶ später wohl als *Bodemer* fortgesetzt. Vgl. auch 1740 *Königsdörffer*; 1799, 1833 1850 nur mit *f*.⁴⁷ *Töpf(f)er* (DFA 5: 198-2104) erscheint 1702, 1738 und 1740 ausschließlich als *Töpf(er)*, also mit *ff*. Seit 1799 findet sich nur noch *Töpfer* bzw. *Töpfer*. – Final wird *Wolf(f)* (DFA 2: 168-172) 1702, 1738, 1740 Zunamenächst mit *ff* geschrieben. Ende des 18. Jahrhunderts, 1799, beträgt deren Anzahl nur noch 4 gegenüber 18 *f*. Dieses Verhältnis gestaltet sich weiter zu Gunsten von *f*: 1850 45:1; 1875 102:12.

Hil(l)scher begegnet nur 1702 mit *ll*, ansonsten lautet der Name in den durchgesehenen AB *Hilscher*. Während – final – *Strobel* stets mit *l* erscheint, erfolgt die Ablösung von *ll* durch *l* in *Strubel(l)* nur langsam und nicht durchschlagend: 1799, 1833 und 1850 nur *Strubell*, 1875 *Strubell* 9, *Strubel* 1, 1900 je 4 *l* und *ll*.

Mhd. *-man* wird im AB 1702 sowohl mit *n* als auch mit *nn* geschrieben:⁴⁸ *Di(e)tman*, *Hoffman*, *Pösselman* usw., aber *Bergmann*, *Gleichman(n)*, *Kund-*

⁴⁴ Die Schreibung wechselt gelegentlich bei derselben Person: 1847 *Carl August Fritzsche*, Schuhmacher = 1850 *Carl August Fritsche*.

⁴⁵ Vgl. z.B. 1569 *Balte Orttell* (StB 4: 9, 216).

⁴⁶ Beide, Kupferstecher, wohl identisch bzw. zur gleichen Familie gehörend.

⁴⁷ Umgekehrt wird 1738, 1740 *Löfler*, der nhd.-appellativischen Form entsprechend, ab AB 1799 mit *ff* geschrieben.

⁴⁸ Intervokalisches haben die Dresdner Stadtbücher bereits früh Doppel-*n*: 1456 *Hofemannes kindern* (StB 1: 3, 57). Ansonsten gibt es nur *-man*. Eine Graphie wie 1581 *Mattheß Hoffmahn* (StB 4: 313) folgt wohl eher der oben genannten „Letterhäufelung“.

mann etc. Mit AB 1738 (vereinzelt *Kretzschman*) ist die Konkurrenz zu Gunsten von *nn* entschieden.

4.2.4. Festigkeit und Variation

4.2.4.1. Graphie

Nachdem die Beinamen zu erblichen Zu- bzw. Familiennamen geworden sind – in Dresden im Wesentlichen im 15. Jahrhundert (FLEISCHER 1961: 81, 85) –, haben sie, wie oben dargelegt, noch keine endgültige (ortho)graphische Gestalt bekommen. Freilich ist bei ein und derselben Person die absolute Mehrheit aller in den Dresdner AB überlieferten Zunamen des 18. und 19. Jahrhunderts in der jeweiligen Schreibweise fest und damit unveränderlich geworden. Dennoch schließt dies nicht aus, dass es, bedingt durch die eingangs dargestellte Entstehungsweise der AB, nicht selten zu Veränderungen (ortho)graphischer Art kommt. Eine Stichprobe der Jahre 1831, 1832 und 1833 soll derartige Abweichungen noch einmal demonstrieren.⁴⁹

1831	1832	1833
<i>Altschul</i>	<i>Altschu</i>	<i>Altschul</i>
<i>Bencky</i>	<i>Benky</i>	<i>Benky</i>
<i>Blankmeister</i>	<i>Blanckmeister</i>	X
<i>Blauer</i>	<i>Blauert</i>	X
<i>Bleich</i>	<i>Blei</i>	X
<i>Bohn</i>	<i>Bohne</i>	X
<i>Boldt</i>	<i>Bold</i>	X
<i>Borrmann</i>	<i>Bormann</i>	X
<i>Burchlatt</i>	<i>Burchalt</i>	Fehlt
<i>Burckert</i>	<i>Burkert</i>	X
<i>Courtan</i>	<i>Cortuan</i>	X

⁴⁹ Es handelt sich jeweils um ein und dieselbe Person. x bedeutet Identität mit der Graphie des Vorjahres. – In dem einen oder anderen Fall könnte es sich einfach um Abschreibfehler vom Vorjahr handeln. Dass man vereinzelt korrigiert, zeigt AB 1850 mit allerdings nur zwei Einzelfällen: *Heider* statt *Heyder* und *Klocke*, nicht *Glocke* (ebd.: 391).

<i>Engelstahl</i>	<i>Engelschall</i>	X
<i>Erdtel</i>	<i>Erdel</i>	<i>Erdtel</i>
<i>Erckel</i>	<i>Erkel</i>	<i>Erckel</i>
<i>Feyrabend</i>	<i>Feyerabend</i>	<i>Feyrabend</i>
<i>Fletscher</i>	<i>Fletschger</i>	<i>Fletscher</i>
<i>Fröhligler</i>	<i>Fröhlicher</i>	X
<i>Gierth</i>	<i>Giert</i>	X
<i>Goltsch</i>	<i>Goltzsch</i>	X
<i>Grißer</i>	<i>Grießer</i>	X
<i>Grosheim</i>	<i>Großheim</i>	X
<i>Hallank</i>	<i>Hallangk</i>	X
<i>Hedenius</i>	<i>Hedenus</i>	X
<i>Heege</i>	<i>Hege</i>	X
<i>Heinicke</i>	<i>Heinecke</i>	X
<i>Jüchtzner</i>	<i>Jüchtzer</i>	X
<i>Juliuß</i>	<i>Julius</i>	X
<i>Karich</i>	<i>Karichs</i>	X
<i>Knüpfcr</i>	<i>Knopfer</i>	X
<i>Kötz</i>	<i>Kötzsch</i>	X
<i>Krenkel</i>	<i>Krekel</i>	X
<i>Kriebitzsch</i>	<i>Kriebtzsch</i>	<i>Kriebitzsch</i>
<i>Schirer</i>	<i>Schierer</i>	X
<i>Schuckert</i>	<i>Schückert</i>	X
<i>Schütz</i>	<i>Schütze</i>	X
<i>Schweigart</i>	<i>Schweigert</i>	<i>Schweigart</i>
<i>Siemonsohn</i>	<i>Siemonson</i>	X
<i>Solbrig</i>	<i>Solbig</i>	<i>Solbrig</i>

<i>Spahn</i>	<i>Spann</i>	X
<i>Stall</i>	<i>Stoll</i>	X
<i>Treitschke</i>	<i>Treitzsche</i>	<i>Treitzschke</i>

Tabelle 4: (Ortho)graphische Veränderungen der Zunamen identischer Personen in den AB 1831-1833

Auch aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts lassen sich Beispiele anführen: Bis 1849 wird ein gewisser *F.W. Dam(m)müller* nur *Dammüller* geschrieben, ab 1850 aber *Dammüller*. Ähnlich ist es mit der Schreibweise eines gewissen *Dietzschold(t)*: 1850 *Dietzschold* = 1875 *Dietzscholdt* = 1877 *Dietzschold*, vgl. auch 1855 *Gebhard* = 1857 *Gebhardt*.

Für die endgültige (orthographische) Festwerdung des Zu- bzw. Familiennamens gilt Folgendes: „Maßgebend für die Führung des richtigen Familiennamens ist diejenige Namensform, welche die Vorfahren zu der Zeit geführt haben, in der die früher vielfach übliche willkürliche Namensänderung verboten (...) wurde (Versteinerungszeitpunkt). Dieser Zeitpunkt liegt in den meisten deutschen Ländern zu Beginn des 19. Jahrhunderts; Stichtag ist jeweils der Tag des In-Kraft-Tretens der entsprechenden landesrechtlichen Vorschriften (...).“ (STUBER 2005: 17) Mit dem (Reichs-)„Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung“ vom 6. Februar 1875 (PStG) wurde die Beurkundung der Geburten, Heiraten und Sterbefälle der Kirche entzogen und ausschließlich den „vom Staate bestellten Standesbeamten mittels Eintragung in die dazu bestimmten Register“ (§ 1) übertragen.

Da in Sachsen „die Bildung fester Formen des Familiennamens mit dem Zeitpunkt der Einführung des Personenstandsgesetzes am 01.01.1876 als abgeschlossen gelten“ kann und seitdem „jede Person einen Familiennamen zu führen“, hat, der „grundsätzlich als unveränderlich“ gilt (ebd.: 18), erhebt sich die Frage, wie konkret dieses Gesetz wirksam geworden ist.

Ein zu diesem Zweck vorgenommener Vergleich der Dresdner AB von 1875-1877/78 zeigt, dass die Zunamen bereits vor dem Wirksamwerden von PStG „versteinerter“ waren. Sieht man von den unterschiedlich abgekürzten Vornamen und Berufsbezeichnungen ab, wiederholen sich die Einträge buchstaben genau. Dennoch lassen sich einige wenige Korrekturen beobachten: Der Name des Hausdieners der Königin, 1875 *Delank, gen. Scheider*, wohl ein einfacher Druckfehler, wird 1876 in *Delank, gen. Schneider* geändert. – Die beiden 1875 genannten *Dietzscholdt* erscheinen ein Jahr später als *Dietzschold*, die bei-

den Personen namens *Flössner* bekommen erst 1877, also zwei Jahre nach PStG, ihr *ss* durch *ß* ersetzt. – Der 1875 genannte Tischler *Hansohn* nennt sich ab 1877 konsequent *Hansohm*. – Ein in ebendiesem Jahr aufgeführter Produkthändler *Wolframm* schreibt sich ab 1877 *Wolfframm*, also mit *ff*, ebenso erst zwei Jahre später ist der bis 1875 eingetragene Zimmerer *Oeltsch* als *Oeltsch* verzeichnet.

Fremde Zunamen sind keinesfalls weniger stabil als deutsche. Es gibt im untersuchten Zeitraum nur selten Korrekturen, die offensichtlich der fremdsprachigen Ausgangsform besser gerecht werden wollen: Der Offizier *Stephan Bogdanowitzsch* (1875) schreibt sich 1877 *Bohdanowicz*, aus 1876 *Serge Netschaeff*, Kantor der russischen Kirche, wird 1877 *Nétchaïew*, *Theresa v. Zackrzewska* (1875) verzichtet ein Jahr später auf das *c* in ihrem Namen und wird *Zakrzewska* geschrieben.

Exkurs

Inwiefern das PStG auch von den Geistlichen streng beachtet, also die Eintragungen in den Kirchenbüchern mit der standesamtlichen „Kodifizierung“, der endgültigen „Versteinerung“ der Namen, abgeglichen und in Übereinstimmung gebracht wurde, bedarf noch der Untersuchung. Eine Durchsicht der im Pfarrarchiv St. Jakobi in der Kleinstadt Stollberg/Erzgebirge vorhandenen Taufregister lässt daran zweifeln. In den für unsere Belange in Frage kommenden Bänden 16-19 (1877-1911) gibt es für das Anfangsjahr und die darauf folgende Zeit eine Vielzahl unterschiedlicher Schreibungen für den Zunamen ein und derselben Familie: 1877: *Gräbner/Grebner*, *Kircheihs/Kircheis*, *Lairitz/Leiritz*, *Oberhardt/Oberhard*, *Oesterreich/Öster(r)eich*, *Syrbe/Syrba*, *Uhlich/Uhlig*, *Weihsflog/Weissflog*.⁵⁰

Die Beamten der neu geschaffenen Standesämter dürften bei der Eintragung der Namen nicht weniger Probleme gehabt haben als die KB-führenden Pfarrer. Finden sich in den standesamtlichen Aufzeichnungen⁵¹ doch vielerlei Berichtigungen, z.B.:

⁵⁰ Hinzu kommen seit den siebziger Jahren und bis in das 20. Jahrhundert hinein Schreibungen mit *hs*, d. h. mit einem der deutschen Schreibschrift ähnelnden *h*, gefolgt von einem lateinischen *s*. Anstelle dieser Ligatur wird auch *ß*, *ss* oder sogar nur *s* geschrieben, so dass unterschiedliche graphische Varianten ein und desselben Namens entstehen: 1877 *Zeihslr/Zeißler*, *Weihsflog/Weissflog*, *Kircheihs/Kircheis*, 1877/78 *Kunih/Kunis*, 1885 *Gross* (unhistorisch), http://www.bfds.de/veroeff/fragen/12_hs_und_scharfes_s_1.pdf.

⁵¹ Standesamt Stollberg: Geburtenbücher 1876-1877 ff. (Landratsamt Erzgebirgskreis; 13400 Kreisarchiv, Dienststelle Jahnsdorf).

Jahr	Nr.	Eintrag	Korrektur
1876	101	<i>Christen</i>	<i>Kristen</i>
	129	<i>Käsemodel</i>	<i>Kähsemodel</i>
	287	<i>Stemmler</i>	<i>Stammler</i>
	333	<i>Ludewig</i>	<i>Ludwig</i>
1877	59	<i>Lamm</i>	<i>Lang</i>
	165	<i>Meier</i>	<i>Meyer</i>
	454	<i>Voigtmann</i>	<i>Forstmann</i>
1878	158	<i>Eckert</i>	<i>Eckardt</i>
	384	<i>Lange</i>	<i>Lang</i>
1879	281	<i>Uhlmann</i>	<i>Ullmann</i>
	412	<i>Herold gen. Reuther</i>	<i>Reuther</i>
1880	221	<i>Leistner</i>	<i>Leuchsner</i>
	245	<i>Raabe</i>	<i>Rabe</i>
	271	<i>Neubert</i>	<i>Neuber</i>
	297	<i>Lässig</i>	<i>Lähsig</i>
	318	<i>Rudolf</i>	<i>Rudolph</i>
	384	<i>Mertel</i>	<i>Maertel</i>
	396	<i>Dittrich</i>	<i>Dietrich</i>
1881	35	<i>Kretschmar</i>	<i>Kretschmar</i>
1882	18	<i>Claus</i>	<i>Klaus</i>
	338	<i>Raabe</i>	<i>Rabe</i>
	426	<i>Kehrer genannt Lang</i>	<i>Lang</i>
1883	155	<i>Klauhs</i>	<i>Klaus</i>
	234	<i>Hohenhaus</i>	<i>Hohenhausen</i>
1884	227	<i>Glier</i>	<i>Klier</i>
	246	<i>Reinwardt</i>	<i>Reinwart</i>

1885	5	<i>Fabe</i>	<i>Pfabe</i>
1888	312	<i>Kircheis</i>	<i>Kircheisen</i>
1889	83	<i>Herrmann</i>	<i>Hermann</i>
1890		<i>Oestreich</i>	<i>Oesterreich</i>

Tabelle 5: Auf Gerichtsbeschluss verfügte standesamtliche Änderung des Zunamens

Es ist leicht zu erkennen, dass bei einer größeren Zahl von Änderungen offensichtliche Hörfehler (*Lamm/Lang*, *Fabe/Pfabe*), in anderen Fällen die Schreibungen korrigiert (*Christen/Kristen*, *Raabe/Rabe*) oder Bildungen mit genannt (Doppelnamen, s. u.) vereinfacht wurden.

4.2.4.2. Doppelnamen

In erstaunlich großer Zahl finden sich in den Dresden AB des 19. Jahrhunderts Personen, die – angeschlossen durch *auch*, *a.*, *auch gen.* [genannt], *gen.* – einen weiteren Namen tragen. Man könnte in solchen Fällen von Aliasnamen sprechen (lat. *alias* ‘sonst’), wäre dieser Terminus nicht durch Bedeutungen wie ‘Pseudonym’, ‘Tarnname’, ‘fingiert’ usw. besetzt und damit in Gegensatz zum Realnamen gestellt.⁵² Wir schließen uns deshalb der standesamtlichen Praxis an und sprechen im Folgenden von Doppelnamen: „Genannt-Namen sind Doppelnamen, die statt des Bindestriches mit dem Wort ‚genannt‘ verbunden sind. Die meisten Genannt-Namen sind vor 1900 entstanden – meist durch Adoption, Legitimation oder durch Hofnamen. Oft fügte vor dem In-Kraft-Treten des BGB ein Vorfahre dem Namen eines Angenommenen oder Legitimierten den Namen des Annehmenden oder des leiblichen Vaters oder einen Hofnamen mit (...) ‚genannt‘ hinzu.“ (STUBER 2005: 29)

In bestimmten Fällen sind Entstehung, Ziel und Motivation solcher Namen leicht zu erkennen und anders als die von STUBER ebd. genannten Fälle zu erklären:

(a) Sänger, Musiker und Akademiker haben sich offenbar selbst einen Künstler- bzw. Gelehrtennamen zugelegt:

(aa) 1844ff. *Schmidt gen. Decarli* (Hofopern- und Kirchensänger) mit einem entsprechenden, auf die italienische Opern- und Konzertmusik verweisenden

⁵² WITKOWSKI 1964: 75, <https://de.wikipedia.org/wiki/Pseudonym>, <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/Alias%20oName>, <https://www.openthesaurus.de/synonyme/Alias-Name>.

Namen. – 1875 *Winkler, gen. Cenni* (Philologe, Italienisch-, Französisch- und Englischlehrer) mit einer italienischen Komponente, die auf den Beruf als Fremdsprachenlehrer verweist.

(ab) 1858-1905 *Ungewitter, gen. Tempesta* (Hoftheatersänger) mit Übersetzung seines deutschen Namens ins Italienische.

(b) Ein „Nachzügler“ der vom Humanismus beeinflussten Namen-Latinisierungen (vgl. 5.1.1.) ist zweifellos der 1847 lediglich *Dittrich* genannte, ab 1848 ff. mit dem Doppelnamen (vgl. DFA 3: 586-607) *Dittrich=Fabricius* auftretende Privatgelehrte.⁵³ Er wird 1850 als Lehrer an der Kreuzschule mit, später (z.B. 1867 als „Bibliotheksekreair Sr. Majestät des Königs“) ohne Bindestrich (*Dittrich Fabricius*) geschrieben: 1868 erscheint er nur als *Dittrich*, ab 1869 als *Dittrich gen. Fabricius*, wobei *Fabricius* häufig im Fettdruck hervorgehoben wird.

(c) Um den Verweis auf die sorbische Herkunft der in deutscher Übersetzung in die AB aufgenommenen Namen (Translatonyme) und ihrer Träger handelt es sich bei 1857-1877 *Wiczeschk, gen. Lehmann* (1878-82 erscheint die Witwe ebenso) und 1875 *Wittschaff, gen. Lehmann* (vgl. WENZEL 1992: 156, HELLFRIITZSCH 2016: 52-53).

(d) Folgende Einträge sind offenbar vorwiegend Ausdruck der Unsicherheit des Namenträgers, weniger wohl des AB-Verfassers, in Bezug auf die lautlich korrekte Wiedergabe eines Bestandteils des Doppelnamens bzw. der Versuch der Korrektur einer in Alltagssprachlich-vertrauter Kommunikation entstandenen Kurz- oder Mundartform,⁵⁴ vereinzelt auch Anzeichen noch waltender Graphem-Varianz:

1875 *Heege, alias Höge* (Handschuhfärber) – 1875-1877 *Henring, gen. Hering* (Witwe) – 1875 *Wisseck, gen. Wieseck* (Schneidermeister) – 1875 *Petranz*, 1876-1889 *Petranz, gen. Petrenz*. 1890 ff., als nur noch *Petranz*, die Firma des Namenträgers, aufgeführt ist, wird von hier aus auf *Petrenz* verwiesen. Der Eintrag im separaten

⁵³ Es handelt sich um eine Latinisierung (KOHLEHEIM ²2005: 232 Weiterbildung zu *faber* 'Schmied'), die in keinem Bezug zur ersten Komponente des Doppelnamens steht.

⁵⁴ Hier gilt tritt trotz der offiziellen, über Jahre wiederkehrenden Aufnahme solcher Doppelnamen in die AB, was zu inoffiziellen Personenbezeichnungen festgestellt wurde: Diese „sind zunächst im allgemeinen auf einen kleinen, meist vertrauten Personenkreis beschränkt“ (NEUMANN 1873: 5), entsprechen dem Bedürfnis, „Distanz zu überwinden“, und „bringen positive oder negative emotionale Einstellungen zum Ausdruck“ (SEIBICKE 2008: 207).

Firmenverzeichnis (2. Teil des AB, S. 408) lautet *Petrenz, a. Petranz* (vgl. WENZEL 1992: 57, 58). – 1866-1884 *Noack, gen. Nowack*, wohl ein Trödler und stets mit Rückverweis. – 1855 *Niederhoff, gen. Niehrhoff*, im Rückverweis wird *Nierhoff*, siehe *Niederhoff* geschrieben. – Um eine deutliche Richtigstellung handelt es sich im Falle von 1875 *Kuntsche, richt. Neumann* (Viktualienhändler), allerdings wiederholt sich der Eintrag in den folgenden Jahren (noch 1885), ohne dass *Kuntsche* aufgegeben wird. – 1875, 1877 *Schube, gen. Schubert* (Aufläder) – 1875, 1877 *Wahra, auch Warr gen.* (Hausmann und Schulbote). 1875-1878 *Creutze, auch Kreutze* (Gastwirt) – 1875-1884 *Crone, J. C. W., auch Krone* – 1875 *Krumbholz, auch Krompholz* (Zahnkünstler) – 1855-1890 *Mehlert auch Mehnert*, ab 1893 nur noch *Mehnert* – 1875-1877 *Fries, recte Friis*⁵⁵ (Strohhutfabrikant) – 1875-1885 *Hauschting, auch Hausding* (Zimmerer und Hausmann).

(e) Bei einer größeren Anzahl von Doppelnamen im eigentlich von STUBER ebd. genannten Sinne ist es ohne genealogische Recherche kaum möglich, die Entstehungssituationen sowie die Anlässe, Motive und Ziele der Namenbildung zu erkennen.⁵⁶ Um Hofnamen als „dem bäuerlichen Familiennamen hinzugefügte Bezeichnung seines Hofes (z.B. *Meier-Weingarten*)“ (STUBER ebd.) wird es sich bei den folgenden Beispielen allerdings kaum handeln:

1844-1855 *Köpping* (Kaufmann), 1856 *Köpping, s. Schmidt, gen. Köpping*. Dessen Witwe ist 1874 noch wie 1856 ihr verstorbener Ehemann bezeichnet, nennt sich ab 1875 aber nur noch *Köpping*. – 1850 ff. *Wilhelmi* (Hofschauspieler); 1860 *Wilhelmi*, siehe *Zechmeister, ebenda Zechmeister, gen. Wilhelmi*; 1865-77 *Wilhelmi, auch Zechmeister gen.* Seine Witwe (Tanzlehrerin) ist 1878-1890 als *Wilhelmi, a. Zechmeister gen.* eingetragen. Beider Sohn (Tanzlehrer) erscheint 1890 ff. nur noch als *Zechmeister*.

1866-1881 *Frenzel, gen. Walther* – 1866-1884 *Philipp, gen. Reinhardt* (Tapezierer), in den folgenden Jahren entfällt „gen.“. Dass ein Doppelname vorhanden ist, lässt sich nur an jeweils unterschiedlichen (Haupt-)Einträgen erkennen: 1885-1905 Eintrag nur unter *Reinhardt* ohne Angabe einer zweiten Komponente, 1906-1909 erscheint diese Person mit Haupteintrag unter dem Namen *Philipp* ohne Verweis auf *Reinhardt*, wo trotzdem auf *Philipp* rückverwiesen wird. 1910-1911 wird gerade umgekehrt verfahren. Ab 1912 findet sich der Haupteintrag wieder unter *Reinhardt* mit Verweis auf *Philipp*, wo allerdings jegliche Angaben fehlen.

1867 *Rosenbaum, gen. Böhme* (Obertelegraphist) – 1868: *Hesse, gen. v. Haak* (Kaufmann) mit Rückverweis unter der zweiten Komponente des Doppelnamens: *Haak, v., recte Hesse* – 1868 *Hoffmann, gen. Graben=Hoffmann*⁵⁷ (Gesanglehrer

⁵⁵ Hinweis auf die korrekte, wohl dän. Schreibung (VorN: *Peter Larsen*).

⁵⁶ Auch hier wird auf die Angabe der oft auf unterschiedliche Weise abgekürzten und schwer aufzulösenden Vornamen bis auf wenige relevante Fälle verzichtet. Die jeweiligen Personen sind dennoch leicht aufzufinden.

⁵⁷ Kein Bezug zu einer evtl. Wohnung *Am Graben* o.ä.

und Komponist) – 1868 *Reinhold gen. Vogel* (Handlungs-Commis) – 1871-1880 ist ein *Ullrich, gen. Schmidt* als „Handelsmann“, 1881-1884 dieselbe Person als Lumpen- und Knochenhändler *Schmidt, gen. Ulrich* verzeichnet. – 1872 *Maier, gen. Oswald* – 1873 *Krüger gen. Zieschank*⁵⁸ (Stadtgendarm) – 1874 *Schmidt, gen. Hartwig* (Waschhausbesitzer) – 1875-1877 *Benedict, gen. Seibt*, 1875 *Bork, gen. Borchers* (Korsetzverfertigerin), 1875-1878, 1875 *Felgentreff, gen. Kretzschmar* (Hilfskalkulator) – 1875 *Fleischer, gen. Schuhknecht* (Fleischer) – 1875 *Frenzel, gen. Walther* (Putzwarenfabrikant) – 1875-1877 *Hagen, gen. Trentzsch* – 1875 *Hantzsch, gen. Grundmann* (Eisenbahnschaffner) – 1875-1880 *Lemcke, gen. Lichtenberg* (Buchbinder), dessen Witwe sich ab 1904 mit „leerem“ Rückverweis auf *Lemcke* nur noch *Lichtenberg* nennt. – 1875-1877 *Sparmann, gen. Dempwolf* (Sattler) – 1875 *Zimmer, gen. Meilik* (Brückenzolldiener) – 1877 *Langerhanns, gen. Hartmann*, ab 1882 nur noch *Hartmann* – 1880 *Schmidt s. Streit*, daselbst *Streit, gen. Schmidt* (Barbier) – 1893-1918 *Lembcke, gen. Francke* (Schneider) – 1900 *Locke, gen. Lehmann* (Arbeiter) – 1900 *Müller, gen. Malten* (Hof-Opernsängerin) – 1900 *Zschoche, gen. Mickan* (Kutscher) usw.

Völlig aus dem Rahmen fällt der 1875 genannte *Ernst Winzer, sonst Moritz Kändler* (ohne Rückverweis unter *Kändler*), der auch die folgenden Jahre möglicherweise den Namen eines Vorbesitzers seines Wäschegegeschäfts weiterführt.

Bei all diesen Beispielen ist bemerkenswert, dass die zweite Komponente der Doppelnamen durch ihre Aufnahme in die zum Zweck der öffentlichen Information geschaffenen AB einen mehr oder weniger amtlichen, gleichsam offiziellen Status erhalten hat und zweifellos mit Zustimmung bzw. auf Wunsch ihres Trägers publiziert und teilweise jahrelang wiederholt worden ist. Dass in den meisten Fällen von der zweiten wieder auf die erste Komponente rückverwiesen wird, diese im AB also nochmals einen gesonderten Eintrag erhält, deutet nicht auf einen im Vergleich zur ersten Komponente prinzipiell geringeren Status des nach „genannt“ folgenden zweiten Namens hin, der in einigen wenigen Fällen dann allerdings aufgegeben wird. Die Besonderheit der zweiten Komponente des Doppelnamens kommt in den AB – vor allem in den älteren Jahrgängen – auch dadurch zum Ausdruck, dass sie durch Spationierung oder fette Schrift auffällig hervorgehoben ist.

Ob der Namenträger hier und da sogar selbst zur Entstehung seines Doppelnamens beigetragen hat (vgl. oben (a) und (b)), lässt sich schwer beurteilen. Die durch die zweite Komponente ihres Doppelnamens auch nicht belasteten Namenträger (vgl. dagegen KANY 1992: 190-191) sind in den meisten Fällen weder ausgesprochen prominente Persönlichkeiten der Stadt Dresden, noch tragen sie mehrheitlich ausgesprochen häufige Zunamen. Allerdings fällt auf,

⁵⁸ Der sorbische Zweitname stellt im Gegensatz zu (c) keine Übersetzung dar.

dass *Schmidt* unter den aufgeführten AB-Einträgen relativ häufig vorkommt, so dass – zumindest in diesem Fall – Bedarf nach zusätzlicher differenzierender Kennzeichnungen bestanden haben könnte. Im Übrigen sind alle Motivationsklassen als zweite Komponenten vertreten, am stärksten die Patronyme und nicht, wie eventuell zu erwarten wäre, die Übernamen.

Auf jeden Fall ist hervorzuheben, dass nach Aussage der Dresdner AB noch bis ins beginnende 20. Jahrhundert hinein gar nicht so selten der Wunsch bzw. das Bedürfnis oder manchmal auch die Notwendigkeit bestand, den Zunamen durch eine zweite Komponente zum Doppelnamen zu gestalten und damit zu differenzieren.

4.3. Straßennamen

Das älteste Dresdner AB von 1702, dem es vor allem darauf ankommt, Titel und Funktion der Angehörigen von Adel, Kirche und Justiz aufzuführen, verzichtet auf Hinweise, wo die betreffenden Personen wohnhaft sind. Nur ganz selten gibt es globale Angaben folgender Art: *Stadt=Schreibere: Hr. Georg Friedrich Schelcher / zu Neu=Dreßden, Christian Schlintzig / zu Alt=Dreßden.*

Erst aus AB 1738 sind Straßennamen zu erfahren, wobei, da Hausnummern noch fehlen, die Wohnstelle zumeist unter Bezugnahme auf bekannte Gebäude und/oder die Namen bekannter Persönlichkeiten und deren Häuser umständlich erklärt wird: *Achilles, Rudolph, Tapezier, auf der Pirnaische Gasse bey dem Seiffensieder Schade; Backstroh, Johann George, Steuer=Verwander, in Kirch=Gäßgen bey Herr Leilichen den Glaßer; Barthel, Joh. Gottlieb, Renth-schreiber, in der kleinen Fischergasse; Gärthner, Dr. Carl Wilhelm, Appell. Rath, in seinem Hause hinter der Frauen=Kirche; Mehnert, Carl Gottlob. Ober=Steuer=Calculator, an der Frauen=Kirche bey der Fr. Auerbachin; Nicolini, ein Castrate, auf der Willischen Gasse im Schindlerischen Hause; Schramm, Tobias, Orgelmacher, am Waysenhouse.*

1740 wird nicht anders verfahren: *du Pont, Francois, Geh. Cãmrier, in der Frau Mutter Hause auf der Creutzgasse; Frölich, Joseph, Hof-Taschenspieler, Pirn. Gaße bey dem Beckern Grabnern; Kaufmann, Joh. Michael, Hof= und Comödien =Tischer, auch Ober=Aeltester, im Zwinger.*

Das AB 1799 kennt eine Nummerierung innerhalb von Stadtvierteln, sie ist aber noch nicht – wie erstmals im AB 1840 – nach Straßen ausgerichtet.⁵⁹

⁵⁹ Zu den verschiedenen Nummerierungssystemen vgl. http://wiki-de.genealogy.net/Dresden/Adressbuch_1797. Stadtplanbeigaben als Grundriss, später als „[Projectirter] Plan“, finden sich ab UB 1804.

5. Ergebnisse

- Unseren am Beispiel Dresdner AB des 18. und 19. Jahrhunderts angestellten Beobachtungen ist zu entnehmen, dass von umfassenden Untersuchungen dieses bislang kaum beachteten Quellentyps mit durchaus bemerkenswertem Auswertungspotenzial weitere detaillierte Erkenntnisse, insbesondere zu bestimmten Trends bzw. Tendenzen hinsichtlich der Entwicklung der deutschen Personennamen seit Beginn des 18. Jahrhunderts, zu erwarten sind.
- Die Dresdner AB gestatten Einsichten in die (Nach-)Wirkung kultureller Strömungen und Moden wie z.B. des Humanismus oder der Mehrnamigkeit bei Vornamen.
- Sie geben darüber Aufschluss, dass und inwiefern in Fortsetzung der regionalsprachlichen Schreibtraditionen des 16. und 17. Jahrhunderts die Zunamen tendenziell (ortho)graphischen Veränderungen bzw. Vereinfachungen unterliegen und sich insgesamt – am wenigsten bei den Patronymen – gewisse morphemgebundene bzw. an neu-hochdeutschen Appellativa orientierte Schreibungen erkennen lassen, wiewohl in einem widersprüchlich-konträr verlaufenden Prozess kontrastierende onymische Sondergraphien beibehalten werden.
- Obwohl in der Dresdner Kanzleisprache mit dem 16. Jahrhundert ein Prozess der Beseitigung regionaler Schreibtraditionen beginnt (HÜNECKE 2012: 472), zeugen die AB des 18. und 19. Jahrhunderts davon, dass die Zunamen, vor allem an bestimmte Namen gebunden, noch immer entsprechende Besonderheiten bewahren.
- Dabei ist zu beachten, dass die sich abzeichnenden (ortho)graphischen Trends, je weiter sich die AB dem 20. Jahrhundert nähern, durch zuzugsbedingte (historische) Graphien nicht-ostmitteldeutscher Gebiete konterkariert werden, ohne dass die einheimischen tradierten Graphien substantiell gefährdet werden.⁶⁰
- Noch im 19. Jahrhundert haben mancherlei Zunamen insofern noch keine endgültige, nicht mehr veränderbare Schriftform erreicht, als

⁶⁰ Man könnte diesen Sachverhalt in gewisser Weise mit einer grundlegenden Erkenntnis des DFA vergleichen, in dem es zum Problem der Flexibilität und Fluktuation der Bevölkerung – besonders hinsichtlich der Umbrüche seit 1945 – heißt: „Demgegenüber stellt sich heraus, dass sich das historisch gewachsene Namenbild bei relativ frequenten Namen räumlich noch immer in erstaunlich klaren Konturen abzeichnet, von denen sich Migrationen umso deutlicher abheben.“ (ebd. 1: XXXII).

sie innerhalb verschiedener aufeinanderfolgender AB-Jahrgänge nachträglich korrigiert werden.

- Überraschend ist, dass eine Anzahl von Personen, in Einzelfällen bis ins 20. Jahrhundert hinein, zusätzlich zu ihrem Zunamen mit einem gewisse Offizialität bzw. Gleichberechtigung beanspruchenden Genannt- bzw. Doppelnamen erscheint.
- Abhängig von der jeweiligen Art und Anlage der AB sind detaillierte Einsichten in die Herausbildung von Namen der Stadtteile, Straßen und Gebäude sowie des sich herausbildenden Systems von Hausnummern zu gewinnen.

Quellen⁶¹

- AB 1702 = Königliches Dreßden in Meissen / vorstellend den voritzo darin befindlichen Resp. Königl. und Chur=Sächs. Regierungs= Hof= Militz= Cammer=Steuer= und Kirchen=Staat / benebenst dem Stadt=Magistrat und einig andern Conditionirten Personen [<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/10110/1/>].
- AB 1738 = Das jetztlebende Königliche Dresden in Meißßen, Vorstellende Den im Jahre MDCCXXXVIII. befindlichen und darinnen sich würcklich wohnhafft aufhalten den Resp. Königl. und Churfl. Hof= Regierungs= Militair- Hauß= Kirchen= und Privat-Etaat. Andere nach Alphabetischer Ordnung verbesserte Auflage [<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/9278/1/>].
- AB 1740 = Das Jetztlebende Königliche Dreßden (...) Dritte nach Alphabetischer Ordnung verbesserte Auflage [<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/9706/1/>].
- AB 1797 = Dresden zur zweckmäßigen Kenntniß seiner Häuser und deren Bewohner [<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/6474/1/>].
- AB 1799 = Dreßden zur zweckmäßigen Kenntniß seiner Häuser und deren Bewohner [<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/6475/1/>].
- StB 1-4 [2007-2015] = Die Stadtbücher Dresdens (1404-1535) und Altendresdens (1412-1528). Kritische Edition und Kommentar, hg. von Thomas KÜBLER und Jörg OBERSTE, Ausgabe in vier Bänden, [Zusatzband 1535-1598], Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- StB 1 = Die drei ältesten Stadtbücher Dresdens (1404-1476), bearbeitet von Jens KLINGNER und Robert MUND, 2007.
- StB 2 = Das vierte und fünfte Stadtbuch Dresdens (1477-1505), bearbeitet von Jens KLINGNER und Robert MUND, 2008.
- StB 3 = Das sechste und siebente Stadtbuch Dresdens (1505-1535), 2011, bearbeitet von Jens KLINGNER und Robert MUND, 2011.

⁶¹ Für alle Internetaufrufe gilt, wenn nicht anders angegeben, der 10.9.2017.

StB 4 = Das achte und neunte Stadtbuch Dresdens (1535-1598), bearbeitet von Mandy ETTTEL und Sandra KNIEB, 2015.

Literatur

- BACH, Adolf (²1953): Deutsche Namenkunde, Bd. 1: Die deutschen Personennamen, 2. Teil: Die deutschen Personennamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung, 2. Auflage, Heidelberg: Carl Winter.
- BLASCHKE, Karlheinz (1967): Bevölkerungsgeschichte von Sachsen bis zur industriellen Revolution, Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger.
- BRENDLER, Silvio (2008): Nomenmatik. Identitätstheoretische Grundlagen der Namensforschung, Hamburg: baar.
- DFA 1-6 [2009-2017] = Deutscher Familiennamenatlas, hg. von Konrad KUNZE und Damaris NÜBLING, 6 Bde., Berlin/New York: De Gruyter.
- Bd. 1: Graphematik/Phonologie der Familiennamen I: Vokalismus, von Christian BOCHENEK und Kathrin DRÄGER, 2009.
- Bd. 2: Graphematik/Phonologie der Familiennamen II: Konsonantismus, von Antje DAMMEL, Kathrin DRÄGER, Rita HEUSER und Mirjam SCHMUCK, 2011.
- Bd. 3: Morphologie der Familiennamen, von Fabian FAHLBUSCH, Rita HEUSER, Jessica NOWAK und Mirjam SCHMUCK, 2012.
- Bd. 4: Familiennamen nach Herkunft und Wohnstätte, von Christian BOCHENEK, Kathrin DRÄGER, Fabian FAHLBUSCH und Jessica NOWAK, 2013.
- Bd. 5: Familiennamen nach Beruf und persönlichen Merkmalen, von Fabian FAHLBUSCH und Simone PESCHKE, 2016.
- Bd. 6: Familiennamen aus Rufnamen, von Kathrin DRÄGER, 2017.
- ERNST, Peter (1997): Familiennamenpragmatik im spätmittelalterlichen Wien, in: *Onoma* 33, 163-180.
- FLEISCHER, Wolfgang (1961a): Namen und Mundart im Raum von Dresden. Toponymie und Dialektologie der Kreise Dresden-Altstadt und Freital als Beitrag zur Sprach- und Siedlungsgeschichte, Bd. 1 (= *Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte* 11), Berlin: Akademie-Verlag.
- (1961b): Die Namen der Dresdener Ratsmitglieder bis 1500, in: *BNF N.F.* 12, 44-87.
- (1966): Strukturelle Untersuchungen zur Geschichte des Neuhochdeutschen (= *Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse* 112/6), Berlin: Akademie-Verlag.
- (1970): Untersuchungen zur Geschäftssprache des 16. Jahrhunderts in Dresden (= *Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur, Reihe B: Bausteine zur Geschichte des Neuhochdeutschen* 37), Berlin: Akademie-Verlag.
- GEORGI, Simone (2013): Historische Adressbücher online, in: *BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen* 1, 36-39.
- GREULE, Albrecht / MEIER, Jörg / ZIEGLER, Arne (Hg.) (2012): *Kanzleisprachenforschung. Ein internationales Handbuch*, Berlin: de Gruyter.

- GRÜNERT, Horst (1958): Die Altenburgischen Personennamen. Ein Beitrag zur mittel-deutschen Namenforschung (= Mitteldeutsche Forschungen 12), Tübingen: Max Niemeyer.
- HARTWEG, Frédéric / WEGERA, Klaus-Peter (²2005): Frühneuhochdeutsch. Ein Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit, 2., neu bearbeitete Auflage (= Germanistische Arbeitshefte 33), Tübingen: Niemeyer.
- HELLFRITZSCH, Volkmar (1969): Vogtländische Personennamen. Untersuchungen am Material der Kreise Plauen und Oelsnitz (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 23), Berlin: Akademie-Verlag.
- (1992): Familiennamenbuch des sächsischen Vogtlandes (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 37), Berlin: Akademie Verlag.
- (2007): Personennamen Südwestsachsens. Die Personennamen der Städte Zwickau und Chemnitz bis zum Jahre 1500 und ihre sprachgeschichtliche Bedeutung (= Onomastica Lipsiensia 5), Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- (2011): Fränkische und obersächsische Zunamen im Spannungsfeld frühneuhochdeutscher Schreibvarianten, in: Zunamen. Zeitschrift für Namenforschung 6, 8-57.
- (2016): Zur Integration sorbischer Personennamen ins Deutsche (= Kleine Reihe des Sorbischen Instituts / Mały rjad Serbskeho instituta 24), Bautzen/Budyšin: Sorbisches Institut/Serbiski institut.
- HOVSA. (2001): Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen (= Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 21), 3 Bde., hg. von Ernst EICHLER und Hans WALTHER, bearbeitet von Ernst EICHLER, Volkmar HELLFRITZSCH, Hans WALTHER und Erika WEBER, Berlin: Akademie Verlag.
- HÜNECKE, Rainer (2012): Kanzleisprache der Stadt Dresden, in: GREULE/MEIER/ZIEGLER 2012: 457-473.
- ICKERT, Alfred (1980): Slawische Familiennamen der Stadt Dresden im 19. Jahrhundert, Diss. Universität Leipzig.
- KANY, Werner (1992): Inoffizielle Personennamen. Bildung, Bedeutung und Funktion (= Reihe Germanistische Linguistik 127), Tübingen: Niemeyer
- KIENLE, Richard von (²1969): Historische Laut- und Formenlehre des Deutschen, 2., durchgesehene Auflage, Tübingen: Niemeyer.
- KOHLHEIM, Rosa und Volker (²2005): Duden Familiennamen. Herkunft und Bedeutung, 2., vollständig neu bearbeitete Auflage, Mannheim/Leipzig u.a.: Dudenverlag.
- (⁵2016): Das große Vornamenlexikon, 5., vollständig überarbeitete Auflage, Berlin: Duden. Bibliographisches Institut.
- KUNZE, Konrad (⁵2004): dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet, 5., durchgesehene und korrigierte Auflage (= dtv 3266), München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- KUNZE, Konrad / KUNZE, Richard (2003): Computergestützte Familiennamen-Geographie. Kleiner Atlas zur Verbreitung der Apokope, in: BNF N.F. 38/2, 121-224.
- LOHMANN, Wilhelm (1817): Erster Versuch eines allgemeinen systematisch geordneten Adreß=Buches der Stadt Magdeburg, Magdeburg.

- MEINHARDT, Matthias (2009): Dresden im Wandel. Raum und Bevölkerung der Stadt im Residenzbildungsprozess des 15. und 16. Jahrhunderts (= Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 4), Berlin: Akademie Verlag.
- NAUMANN, Horst (2003): Die Personennamen der Stadt Grimma/Sachsen (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 40), Berlin: Akademie Verlag.
- NEUMANN, Isolde (1970): Die bäuerlichen Familiennamen des Landkreises Oschatz (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 25), Berlin: Akademie-Verlag.
- (1973): Offizielle und nichtoffizielle Personenbenennungen, in: NI 23, 1-7.
- (1981): Die Familiennamen der Stadtbewohner in den Kreisen Oschatz, Riesa und Großenhain bis 1600 (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 33), Berlin: Akademie-Verlag.
- NÜBLING, Damaris / FAHLBUSCH, Fabian / HEUSER, Rita (2012): Namen. Eine Einführung in die Onomastik (= narr Studienbücher), Tübingen: narr Verlag.
- POMRAENKE, Juliane (2014): *Schröder, La Croix* und die *Gottschalckin*. Magdeburger Familiennamen des 17. und 18. Jahrhunderts (= Beiträge zur Lexikographie und Namenforschung 8), Hamburg: baar.
- REICHMANN, Oskar / WEGERA, Klaus-Peter (Hg.) (1993): Frühneuhochdeutsche Grammatik, von Robert Peter EBERT, Oskar REICHMANN, Hans-Joachim SOLMS und Klaus-Peter WEGERA (= Sammlung Kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte A 12), Tübingen: Niemeyer.
- SEIBICKE, Wilfried (2006): Was ist ein Familienname?, in: Zunamen. Zeitschrift für Namenforschung 1, 143-146.
- SPIEKERMANN, Uwe (1999): Basis der Konsumgesellschaft. Die Entstehung und Entwicklung des modernen Kleinhandels in Deutschland 1850-1940 (= Schriftenreihe zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte 3), München: Beck.
- STUBER, Gerhard (2005): Die Beurkundung von Namen im Standesamt. Familiennamen – Ehenamen – Vornamen (= Praxishefte für das Standesamt), Stuttgart/München u.a.: Richard Boorberg Verlag.
- TSCHIRCH, Fritz (³1989): Geschichte der deutschen Sprache, Bd. 2: Entwicklung und Wandlung der deutschen Sprachgestalt vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart, 3. ergänzte und überarbeitete Auflage, bearbeitet von Werner BESCH (= Grundlagen der Germanistik 9), Berlin: Erich Schmidt.
- WENNERS, Peter (1988): Die Probsteier Familiennamen vom 14. bis 19. Jahrhundert. Mit einem Überblick über die Vornamen im gleichen Zeitraum (= Kieler Beiträge zur deutschen Sprachgeschichte 11), Neumünster: Karl Wachholtz.
- WENZEL, Walter (1991): Studien zu sorbischen Personennamen, Teil 2: Historisch-etymologisches Wörterbuch, Bd. 1: A – L, Bautzen: Domowina-Verlag.
- WINDBERGER-HEIDENKUMMER, Erika (2012): Onomastik, in: GREULE/MEIER/ZIEGLER 2012: 287-308.
- WITKOWSKI, Teodolius (1964): Grundbegriffe der Namenkunde (= Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Vorträge und Schriften 91), Berlin.

[**Abstract:** Taking the oldest city directories of Dresden as an example, the article wants to draw the onomasticians' attention to a special kind of research sources which has been largely ignored thus far. Initial analyses of selected linguistic and onomastic items show that due to the digital accessibility of these corpora more detailed knowledge, mainly concerning the development of personal names in the 18th and 19th centuries, should be possible.]